



Flörsheimer Zeitung

Anzeiger i. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,50. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpaltigen-Anzeigen nach besonderem Tarif. Im Textteil 10,0. Nachschaffel A. Der Bezugspreis beträgt 8,50 ohne Trägerlohn.

Sammer 72

Samstag, den 16. Juni 1934

38. Jahrgang

Rückblick

Die hohe Politik steht zurzeit vollkommen im Schatten des Tages, wo der Führer Deutschlands und der Italiens zum ersten Male einander gegenüberstanden in einer geradezu historischen Stunde beide Länder, ja Europa berührende Fragen besprachen. „Es treffen zwei Männer,“ so schrieb Alfred Rosenberg, „welche das Weltgeschehen herumgedreht haben und ein Europa, das dank demokratischer Unfähigkeit und marxistischer Zerstörungswahn dem Abgrund entgegenraste, vor der Zerstörung retteten.“ Die Presse ganz Europas hat die Zeichen der Zusammenkunft Hitlers mit Mussolini, allem wird der deutsche Reichskanzler aber in der italienischen Presse gewürdigt und gefeiert. Man erblickt in der Tat, daß der erste Auslandsbesuch des Führers eine hohe Auszeichnung. „Corriere della Sera“ nennt das Treffen in Stra ein Musterbeispiel einer geschickten Diplomatie. Eine oder zwei Unterredungen zwischen Persönlichkeiten wie Mussolini und Hitler in geeigneter Weise eine lange Serie indirekter Verhandlungen ergeben. Italien und Deutschland hätten vor uns gemein, daß nämlich ihre Innen- und Außenpolitik nicht dem Kampf der Parteien und den schwankenden Meinungen der Parlamente ausgeliefert sei. Alfredo Signorini, der Chefredakteur der „Stampa“, schreibt zu der Unterredung der beiden Staatsmänner, daß angesichts der historischen Begegnung zweier Männer, die über die Weltfragen und den Frieden Europas sprachen, kein Vorwurf irgendwelcher Indiskretionen sei. Für die parlamentarische Mentalität wäre in Genf der Boden, freischichtlicher Stil sei es aber, zu warten, bis die Führer selbst sprächen. Signorini verweist dann auf die Atmosphäre stärkster Herzlichkeit und Wärme, die in der Unterredung der beiden Staatsmänner immer wieder gegenübertrat. Auch „Corriere della Sera“ schreibt, man noch nichts konkreteres über den Inhalt der ersten Unterredung sagen könne, da das eine Ausgeburt der Phantasie wäre. Was man aber sagen könne, sei, daß der erste Tag die Bedeutung des Ereignisses, das heute die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich ziehe, bestätigte.

In Frankreich hat Hitlers Gegenschlag gegen die französischen Einreisungspläne natürlich keine Freude hervorgerufen. Die Pariser Presse muß sich in ihrer Berichterstattung über die Zusammenkunft in Venedig mit der ausgedehnten Schilderung des Empfanges und des äußeren Verhaltens begnügen. Die französischen Sonderberichterstatter können nur auf gut Glück mögliche Hypothesen aufstellen. Offenkundig beeinflusst kennzeichnet die Zeitung „L'Humanité“ die französische Einstellung zur Begegnung von Hitler mit Mussolini. Frankreich habe von einem reinen Meinungsaustausch nichts zu befürchten. Die französische Regierung sei ohne allseitigen Optimismus, auch ohne gerechtfertigten Pessimismus entschlossen, die französische Politik zu behaupten und zu verteidigen. In der Hinsicht sei zwischen Rom und Paris kein Mißverständnis möglich. Die französisch-italienische Annäherung sei weiter auf der Tagesordnung der französischen Außenpolitik.

Der Nachrichtenanteil auch der englischen Zeitungen ist vollständig von den Meldungen über die geschichtliche Zusammenkunft in Venedig beherrscht. Der Vertreter der „Times“ in Venedig sagt: Es gilt als unwahrscheinlich, daß die Zusammenkunft wird begrüßt als zeitgemäßer Beweis, daß die Welt nicht in Venedig steht. Der Vertreter der „Daily Telegraph“ in Venedig sagt, Hitler habe nach seiner Begegnung mit Mussolini seiner Bewunderung für den deutschen Führer Ausdruck gegeben. Er heiße, daß Mussolini die deutsche Politik in den Völkerverbund unter Bedingung unterstützen werde, die Deutschland vor jeder Desintegration schützen würden.

Die übrigen politischen Ereignisse der verflochtenen Woche werden wir diesmal in Anbetracht der überragenden Bedeutung, die der Begegnung Hitler-Mussolini zukommt, ganz kurz erwähnen, obwohl sich auch sonst allerlei ereignet hat, was von größter Wichtigkeit ist. Da ist vor allem die deutsche Transformationspolitik, durch das Übertragen von Zinsen und Tilgungen aus unseren Staatsanleihen vom 1. Juli an bis auf weiteres eingestellt wird. Das Echo dieser durch Deutschlands Lebensnot diktierten Maßnahme ist in den Gläubigerkreisen sehr freudig aufgenommen. — Große Beachtung hat der Reichsminister Dr. Goebbels in Marburg gefunden, der schon rein stimmungsmäßig einen großen Erfolg für den Minister selbst und für Deutschland erzielt hat. — Die Amerikaner haben mit den fälligen Schuldenraten ihrer früheren Bundesgenossen nicht wieder das Nachsehen; niemand außer dem aber grundsätzlichen Sinn hat bezahlt. Die Engländer haben eine teilweise Erledigung ihrer Schuldverpflichtungen durch Warenlieferungen vorgeschlagen.

Hitlers Besuch bei Mussolini!

Der zweite Tag in Venedig

Hitlers neue Unterredung mit Mussolini. — Festliche Ehrungen für den Führer.

Venedig, 15. Juni.

Der Führer begab sich Freitag vormittag kurz vor 10 Uhr mit seiner Begleitung zum Golfklub, wo Staatssekretär Suich ein Frühstück gab. An dieses Frühstück schloß sich dann die zweite Unterredung zwischen Hitler und Mussolini an. Am Abend fand ein Empfang der deutschen Kolonie in Venedig statt. Um 20 Uhr gab der Führer im Grand-Hotel ein Essen zu Ehren Mussolinis.

Der festliche Rahmen

Konzert im Dogenpalast.

Am Abend um 10 Uhr fand im Hofe des Dogenpalastes zu Venedig ein Konzert statt, zu dem Mussolini den Führer und sein Gefolge eingeladen hatte. Der Hof des Dogenpalastes war nicht sehr hell erleuchtet. Dunkle Schatten spielten in den Spitzbögen seiner Architektur. Kurz vor 10 Uhr erschien links auf der großen Freitreppe im Hintergrund der Duce mit seinem Gefolge. Die Giovinetti begrüßten ihn, und begeistert huldigte das Publikum. Fünf Minuten später ertönt neuer Beifall. Der Führer schreitet in Begleitung seines Gefolges über die große Freitreppe, und die beiden Staatsmänner nehmen Seite an Seite allein in einem Säulengang Platz.

Das Programm des Abends sah vor allem Verdi und Wagner vor, also die zwei größten dramatischen Komponisten, die Italien und Deutschland hervorgebracht haben. Zum Schluß des Konzertes erklangen, wie auch die beiden Staatsmänner durch die Nationalhymnen schon zu Beginn begrüßt worden waren, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, der Königsmarsch und die Giovinetti. Unter lebhaftem Beifall verlassen Mussolini und Hitler ihre Plätze, und unten im Hof drängt das Publikum durch die geöffnete Tür hinaus zum Hofen. Ein zauberhaftes Bild bietet sich, da in bengalischer Beleuchtung das weiße Rund ausleuchtet. Unmittelbar vor dem Dogenpalast haben zahllose Gondeln mit Campions Aufstellung genommen und die Gondellere grüßen mit hochgehobenen Ruder. Nach kurzer Zeit verschwinden die hohen Gäste.

Vorbeimarsch der Miliz

Schon am frühen Morgen des Freitag stand Venedig im Zeichen der faschistischen Verbände, die sich überall in der

Stadt sammelten, um sich dann auf dem Marktplatz zum Vorbeimarsch am Duce und am Führer zu formieren. Einen herrlicheren Platz für diesen Vorbeimarsch als die marmorbeflegte Fläche der Piazza San Marco, umrahmt von den herrlichen Marmorpalästen, kann man sich nicht vorstellen.

Nach dem Vorbeimarsch Mussolini und der Führer die Tribüne verlassen, um sich wieder zur Motorbootanlegestelle zurückzubewegen.

brachen plötzlich alle Schranken

und Abperrungen, und eine wogende Menschenmenge, darunter eine Fülle faschistischer Jugend, brach Mussolini und dem Führer spontane Kundgebungen dar.

Im Chor erscholl immer wieder: Hitler! Hitler! Hitler!, ein Zeichen, wie auch die italienische Jugend die festliche Verbundenheit des Nationalsozialismus mit seinem Führer empfindet.

Telegrammwechsel mit dem König

Reichskanzler Adolf Hitler und Reichsaußenminister von Neurath haben an den König von Italien Telegramme gesandt, die der König erwidert hat. Das Telegramm des Reichskanzlers an den König von Italien lautet:

„Indem ich den Fuß auf italienischen Boden setze, richte ich an Ew. Majestät meinen ehrerbietigen Gruß in der Hoffnung, daß die Begegnung mit dem Chef der Regierung Ew. Majestät zum Wohle der beiden befreundeten Länder und zum Frieden der Welt beitragen möge, der von allen Völkern so sehr ersehnt wird. Reichskanzler Adolf Hitler.“

Das Telegramm des Reichsaußenministers an den König:

„Nach meiner gemeinsamen Ankunft mit dem Reichskanzler in dem Lande, mit dem mich so viele Bande der Freundschaft verknüpfen, entbiete ich Ew. Majestät meinen ehrfurchtsvollen Gruß von Neurath.“

Das Antworttelegramm des Königs an den Reichskanzler:

„Ich habe mich herzlich über den Gruß gefreut, den Ew. Excellenz bei der Begegnung mit dem Chef meiner Regierung auf italienischem Boden an mich gerichtet hat. Indem ich meinen lebhaften Dank hierfür ausspreche, gebe ich dem Wunsche Ausdruck, daß unsere beiden Völker in einer friedlichen Zukunft die von ihnen erstrebten Ziele erreichen mögen. Vittorio Emanuele.“

Das Antworttelegramm des Königs an den Reichsaußenminister: „Ich danke Ew. Excellenz lebhaft für den lebenswürdigen Gruß, über den ich mich sehr gefreut habe und den ich herzlich erwidere.“

Das große Fischsterben im Untermain

Jungfische werden eingeseht

Am Freitag, den 1. Juni wurde der Untermain mit Schleusen und Rarpen neu besetzt. Der Befehl wurde von einer norddeutschen Leichenschaft bezogen. Die Jungfische überstanden den weiten Transport vorzüglich. Sie kamen alle gesund und munter in Höchst a. M. an. Der Auslass wurde von Mitgliedern der Höchster Fischerei-Junft fach- und sachgemäß ausgeführt. Es war damit zu rechnen, daß dieser Befehl der Fischerei im Untermain einen 100prozentigen Erfolg erbrachte. Leider war auch hier, wie schon so oft, die Rechnung ohne den Wirt gemacht worden. Am Samstag, den 2. Juni meldeten bereits die Jünfte Flörsheim und Höchst dem Leiter des Verbandes:

„Großes Fischsterben im Main“

Die Meldung wurde sofort dem Wasserbauamt Frankfurt a. M. weitergegeben, und dessen Bemühungen ist es zu verdanken, daß das Flußwasseruntersuchungs-Amt Wiesbaden am gleichen Tag noch Wasserproben dem Main entnehmen konnte. Auch dem Oberfischmeister für die Provinz Hessen-Nassau, Dr. Lowary in Kassel, wurde die Nachricht durch die Verbandsleitung übermittelt; er traf in Frankfurt ein.

Montags schon erfolgte eine Bereisung des Mains von Frankfurt abwärts, um die Ursachen und den Umfang des Fischsterbens einwandfrei festzustellen. In der alten Schleuse Kfm. Niederrad schwammen die Fische zu tausenden an der Oberfläche des Wassers und schnappten nach Luft. Sie wollten dem Erstickungstode entkommen und rotteten sich zu ungeheuren Schwärmen zusammen. Wasserproben, die durch Dr. Lowary entnommen wurden, zeigten, daß

nur ganz geringe Mengen Sauerstoff im Wasser enthalten waren, die wohl noch für größere Fische eben genügten, aber für Jungfische nicht ausreichten waren.

Der Grund des Fischsterbens trat hier schon offensichtlich zu Tage, er ist auf den Mangel des Sauerstoffs im Wasser zurückzuführen. Unterhalb der Schleuse Griesheim wurde festgestellt, daß hier sich säuerliche Stoffe auf dem Grund in großen Mengen abgelagert haben. Am Ende des Unterlains der Schleuse Griesheim wurden Mengen von 1 Meter Höhe festgestellt, die ausschließlich aus den Frankfurter Kläranlagen

stammen. Durch die warme Witterung in den letzten Maitagen hat dieser Schlamm begonnen sich außerordentlich zu zersetzen. Sumpfgase bildeten sich und entzogen dem Wasser, so daß es auslief, als kochte der ganze Strom. Die Sumpfgase verbreiteten einen pestilenzialischen Gestank. An dem alten Wehr in Höchst begann das eigentliche Fischsterben. In aller erster Linie waren es Grundfische, die verendet vorgefunden wurden. Je weiter die Bereisung flussabwärts ging, desto stärker trat das Fischsterben zu Tage. Es wurden Fische aller Gattungen und Größen vorgefunden. Male in beträchtlicher Menge, darunter von 3 und 4 Pfund wurden treibend vorgefunden. Auch hier zeigten die Wasserproben, daß das Wasser kaum noch Sauerstoff enthielt.

In der Galtung Flörsheim war das ganze Ufer weiß von toten Fischen aller Größen und Arten.

Ein elektrisierender Geruch verpestete die Luft. An Land liegenden Schiffen waren die Fische zentnerweise angelassen und daher verlegten die Schiffer ihre Fahrzeuge, um ein besseres Abtreiben der Fische zu ermöglichen.

Auch in Hochheim, kurz vor dem Kofheimer Neu-Wehr sammelten sich, durch den Stau, zu ungezählten Tausenden die Fischleichen.

Und wenn am Abend der Wind aus südlicher Richtung kommt dann riecht man bis weithin die faulenden Kadaver. — So ging das große Fischsterben bis zur Mündung in den Rhein. Die Proben, die der Oberfischmeister entnahm, zeigten immer wieder, daß der Sauerstoffgehalt in diesen Strecken gleich Null war. Jedes Lebewesen des Wassers mußte demzufolge eingehen.

Die Ursache dieses Sauerstoffmangels im Wasser ist eine Folge der allzu starken Belastung des Flusses mit organischen Abwässern. Die Abwässerlieferanten für diese organischen Abwässer sind in allererster Linie die Papier- und Zellstoffabriken Alschaffenburg, Stadt, Alzenau, Orlisel und Kofheim. Organische Abwässer in größerem Umfang bringen dann weiterhin die zahlreichen Lederfabriken in Offenbach, die Konfektionsfabrik Hefenland in Raunheim und nicht zuletzt die Städte Hanau, Offenbach und Frankfurt a. M. Während die Abwässer der Stadt Offenbach keiner Reinigung unter-

worfen, besitzen die beiden anderen Städte Kläranlagen; jedoch wird von sachverständiger Seite die Kläranlage als 4- bis 5 mal zu klein angesehen.

Der Main ist bis Frankfurt durch organische Stoffe und anorganische schon belastet. Hierzu kommt nun noch die allzu starke Belastung mit organischen Stoffen aus der Kläranlage Frankfurt a. M. Der Zerlegungsprozess dieser Stoffe wirkt sich bei Höchst beginnend allmählich immer stärker aus, so daß bei gewisser Wasser- und Lufttemperatur in der Gegend von Fildersheim ab ein ganzliches Fäulnis herbeiführt.

Ein wichtiges Volksmittel wird vernichtet.

Wenn man bedenkt, daß in unserem, mit vielen Fäulnis durchzogenen Vaterland noch jährlich für Millionen Süßwasserfische aus dem Ausland bezogen werden müssen, während unsere Berufsfischer zu den ärmsten des Volkes geworden sind, so muß das doch zu einem gebietstypischen „Gall“ der heute verantwortlichen Männer führen. Die Sünden des vergangenen Systems treten auch hier deutlich zu Tage. Einrichtungen, die Volkswirtschaft erhalten und den wichtigen Volksmittel fisch förderlich waren, konnten nicht errichtet werden, dazu waren keine Gelder vorhanden. Aber Prunkbauten und dergleichen wurden errichtet. Das war etwas, das konnte man leben, damit konnte man prahlen und eitel, auch für die eigene Tasche etwas einheimen. Folgen wir dem Ruf unseres Führers Adolf Hitler: „Baut auf!“

Verantwortliche Männer, ruft die Abwasserlieferanten zusammen. Macht positive Vorschläge, daß wir die Abwässer in unserem Strom abbauen und den Fluß wieder zu dem machen, was er war: „der frischeste Strom Deutschlands“.

So lautet der Bericht des Verbandes der Berufsfischer vor ca. 14 Tagen. Mittlerweile hielt das große Sterben an. Rechts und links an den Klippen der Ufer, in dem Buschwerk des Schiffs und der Weiden, überhaupt an allen Stromschwachen Stellen haben sich die toten Fische angesammelt und bilden dort faulende Tümpel, die das Wasser weiter vergiften.

Nichts ist auch hier so notwendig, neben einer ausreichenden Klärung aller Abwässer, die in den Main fließen, als ein paar Tage tüchtiger Regen, der mit einem Schlags eine Erneuerung des Wassers bringen könnte. — So zeigt das trodene Frühjahr auch hier keine großen Nachteile.

Die zweite Unterredung

Zwei Stunden lang unter vier Augen.

Venedig, 16. Juni.

Der Führer begab sich am Freitag mittag kurz vor 1 Uhr vom Grand-Hotel im Motorboot hinüber zum Lido, wo auf dem herrlichen Gelände des Golfclubs Staatssekretär Ewisch zu Ehren des Führers ein Essen gab. Mussolini empfing den Führer am Bootssteig des Golfclubs.

Nach dem Essen, etwa gegen 2,45 Uhr, begaben sich dann Mussolini und der Führer in den Garten des Golfclubs und unterhielten sich dort etwa zwei Stunden zwanglos unter vier Augen. Sie gingen dabei unter den herrlichen Bäumen spazieren, saßen auch einige Zeit auf einer Bank. Die Unterhaltung wurde in völlig loser Form geführt. Gegen 5 Uhr nachmittags fuhr der Führer dann wieder zum Hotel zurück.

Der Inhalt der Besprechungen

Gegen Abend, kurz nach einer großen Rundgebung auf dem Markus-Platz, bei der Mussolini gesprochen hatte, empfing der Reichsführer und Schwiegersohn Mussolini Ciani, dem Staatssekretär Ewisch zur Seite stand, einige Vertreter der ausländischen Presse im Hotel Danieli. Er schickte voraus,

daß eine gemeinsam abgefaßte amtliche Mitteilung über die venezianischen Besprechungen später erscheinen werde,

aber er könne soviel sagen, daß es sich nur um eine ganz persönliche Eindrucksnahme der beiden Staatsmänner gehandelt habe. Es komme also nicht in Frage, daß irgendwelche festen Abmachungen getroffen worden seien, sondern man habe nur in großen Zügen die politische Lage durchgesprochen.

Dabei hätte die beiden Staatsmänner weitgehende Nebereinstimmung verborgen. So habe man festgestellt, daß weitere persönliche Kontakte wünschenswert seien.

In der Abrüstungsfrage sei man sich darüber klar, daß, wenn für Deutschland die Gleichberechtigung tatsächlich und wirksam geworden sei, es in den Völkerverbund zurückkehren könne.

Auch über Österreich

sei gesprochen worden, wobei man der Ansicht sei, daß immer auf der Basis der österreichischen Unabhängigkeit die Herstellung normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich wünschenswert sei.

Auf die Frage, ob auch über die russisch-französische Front gesprochen worden sei, wurde erwidert, daß nur ganz allgemein die beiden Staatsmänner festgestellt hätten, daß sie Regionalabkommen für nicht richtig, dagegen allgemeine Abkommen für geeignet hielten.

Die amtliche Mitteilung

Ueber die Zusammenkunft in Venedig wird folgende abschließende amtliche Mitteilung veröffentlicht:

„Der italienische Regierungschef und der deutsche Reichskanzler haben heute die Prüfung der Fragen der allgemeinen Politik und der ihre Länder unmittelbar interessierenden Probleme in einem Geiste herzlicher Zusammenarbeit fortgesetzt und abgeschlossen.“

Die so eingeleiteten persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungschefs werden künftig fortgesetzt werden.“

Danktelegramme Dr. Goebbels'

Berlin, 16. Juni.

Reichsminister Dr. Goebbels, der Freitagabend in Berlin ankam, landete beim Ueberfliegen der deutsch-polnischen Grenze auf seinem Altklapp von Krakau an den polnischen Außenminister Beck nachstehendes Telegramm:

„Beim Ueberfliegen der Grenze sende ich Ihnen herzlichste Grüße verbunden mit aufrichtigem Dank für die in Ihrem Lande empfangene herzliche Gastfreundschaft.“

Heimatsdienst der „Flörsheimer Zeitung“

Familienforschung marschiert!

Die Entstehung unserer Familiennamen

Von W. Sturmfels

Fortsetzung

Messer - Kornmesser, Salzmesser, Holzmesser.

Meschino, italienischer Name.

Marshall - Pferdekuh, Stallmeister.

Mellinghoff, Hof des Melling, d. i. der Nachkomme des Malo, Malado, einer Kürzung aus Maladbert - berühmter Versammlungsführer; zu abh. mahal, Versammlungspfad und Gerichtspfad, Thingpfad.

März, Kürzung aus Martin, siehe Martini.

Müller siehe Müller.

Munk, Verkleinerungsform der Kürzung Munko, aus Munibert - der Gedankenberühmte, zu gotisch muns, Gedanke.

Morgenstern, Ortsname; die Waffe M. erscheint erst im 16. Jahrhundert.

Menzel - Meenzel, der aus Mainz Stammende.

Mehrfeld - Rohfeld, zu abh. marah, Streitroß.

Mehring, Mehring - zu den Nachkommen des Maro, Merro, Kürzung aus Maradalt, Merbold - der Pferdestarke, siehe Mehrfeld; bald - fahn, stark, voll.

Rauheimer - der aus Rauheim Stammende.

Raumann und Reumann, zu mhd. nau, neu.

Rassauer - der aus Nassau Stammende.

Des weiteren schickte er folgendes Telegramm an den Vorsitzenden der polnischen Intellektuellen-Union in Warschau. Professor Zieliński:

„Für Ihre Einladung, die mir die willkommene Möglichkeit gab, das nationalsozialistische Deutschland der polnischen Öffentlichkeit näherzubringen, nehmen Sie bitte meinen herzlichsten Dank entgegen.“

Polens Innenminister erschossen

Minister Pieracki durch drei Revolverkugeln getötet.

Warschau, 16. Juni.

Auf den polnischen Innenminister Bronislaw Pieracki wurde Freitag nachmittag ein Attentat verübt. Als der Minister im Begriff war, das Haus in der Jorkal-Strasse 3 zu betreten, um hier, wie gewöhnlich, in den Gesellschaftsräumen des Clubs des Regierungsbüros das Mittagsmahl einzunehmen, trat in dem Augenblick, als ihm der Portier das Haustor öffnete, ein junger Mann von hinten an ihn heran und gab aus einem Revolver drei Schüsse ab. Zwei Schüsse trafen den Minister am Hinterkopf so schwer, daß er bewußlos in das Militärklosett gebracht werden mußte. An dem Aufkommen des Ministers wird gezweifelt.

Der Täter, ein kleiner, schwächlicher junger Mann, ergriff unmittelbar nach Abgabe der Schüsse die Flucht und konnte noch nicht festgenommen werden; die Polizei ist ihm aber auf der Spur. Auf der Flucht hat der Täter einen ihn verfolgenden Polizeibeamten durch einen Revolverstoß verletzt.

Den Verletzungen erlegen

Wie Freitagabend gemeldet wurde, ist Innenminister Pieracki im Militärklosett seinen Verletzungen erlegen.

Innenminister Pieracki, der im Jahre 1895 geboren wurde, war eines der hervorragendsten Mitglieder des Regierungsbüros und gehörte zu dem engsten Kreis um Marschall Pilsudski, zu der sogenannten Oberstengruppe. Als ehemaliger Legionärsoffizier erlangte Pieracki den Militärgrad eines Obersten im polnischen Generalstab. Im Jahre 1928 ist er als einer der Spitzenkandidaten des Regierungsbüros in den Sejm gewählt worden. Seit vielen Jahren gehört Pieracki als maßgebliches Mitglied der Regierung an.

Vater und Sohn verschüttet

Straubing (Niederbayern), 16. Juni. Der 47-jährige Güter Joseph Umkehr von Innerharzberg war mit seinem 14-jährigen Sohn mit Sandgraben beschäftigt. Plötzlich löste sich eine große Schicht Erde und verschüttete die beiden; sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

Blutige Zusammenstöße - Sieben Tote

Bogota (Columbien), 16. Juni. In der columbianischen Stadt Honda verfuhrte eine aufgeregte Volksmenge das Stadtgefängnis zu stürmen, um einen bei den letzten Wahlen in Honda verhafteten städtischen Beamten zu befreien. Die Gefängnisbeamten wurden mit Steinwürfen bedacht. Ein größeres Polizeigefolge griff ein. Es kam zu blutigen Zusammenstößen, bei denen sieben Personen getötet. Und über 15 verletzt wurden.

Zwei Weltmeister

Alschin wieder Schachweltmeister.

Berlin, 15. Juni. Das nun nahezu elf Wochen dauernde Ringen um die Schachweltmeisterschaft ging zu Ende. Alschin, der Weltmeister, klar in Führung liegend, benötigte nur noch einen halben Punkt, den er in der 26. Partie, also der letzten des Wettkampfes, erzielte. Die Partie endete frühzeitig unentschieden. Dr. Alschin hat das Remis an, welches der deutsche Meister Bogasubow im 28. Zuge annahm. Dr. Alschin ist damit wieder Schachweltmeister.

Mag Baer Bogasubowmeister.

Newport, 15. Juni. Der Weltmeisterschaftskampf im Schwergewicht zwischen dem italienischen Titelverteidiger Primo Carnera und seinem amerikanischen Herausforderer Mag Baer endete mit einem überraschenden Siege. Mag Baers in der 11. Runde durch technischen K.o. Der Kampf fand im mit 60 000 Zuschauern vollbesetzten Newport Madison Square Garden statt.

Neuf, Ortsname.

Roh, zu nos, engl. nose, Nase.

Reubert - der Reubertshüte, siehe Theis.

Reuhaus - der aus dem neuen H. Stammende.

Rtt, aus Rndo, Rdo, Roto, einstämmige Kürzung aus bald, ober - bert, usw., zu altfächisch ober abd. zu gut, also der Reiche; dahin auch Opel, aus Rtt zu abd. bald - stark, also - starkes Erbgut der Reiche, was heute ganz gewiß stimmt.

Osterling - der Rastkomme des Oster, zu abd. oster, osten - der Osten, also der von Osten her Kommende.

Offenstein, Ortsname.

Oberlad - Wald des Ooo, zu abd. loh, mhd. loh, Gebüsch, in Ortsnamen loh loh und loh, zum Beispiel, aus 1155 Hasellach - zum Haselwald, ist an das Unterholz des „biden Busch“ zu denken, das jetzt noch zum größten Teil aus Hasel besteht.

Ochs, Tiername.

Platt - Plattenmacher; die Platte war eine Schuppe, vor der Brust getragen wurde.

Pfeifer - der Pfeistänzer.

Pöhlend - der aus Polenland Stammende.

(Weitere Namen folgen in nächster Samstagsausgabe.)

(In dieser Liste nicht aufgeführte Namen bitten wir mitzuteilen, damit deren Deutung nachgeholt werden kann.) Die Schriftleitung.

Lothales

Fildersheim am Main, den 16. Juni.

Schützt die Heimatnatur!

Der Schutz unserer Heimat ruft uns heute mehr denn je auf den Plan. Die gewaltigen Veränderungen, die in der deutschen Landschaft Wirklichkeit werden, bedeuten Verluste an wertvollem Heimatgut. Das muß dem Menschen nutzbar gemacht werden, das man nicht gedankenlos unerlebbare Werte rein äußerlichen Zwecken opfern. Die Verwüstung und Zerstörung der Schönheitswerte der Heimat war mit der Verdrängung der äußerst wertvollen Schwinden der Heimat. Im Sinne des nationalsozialistischen Kulturkampfes muß aus Blut und Boden eine neue Weltanschauung werden will, ist es Pflicht der Heimatnatur auch die Heimatlichkeit und Schönheit zu bewahren. Heute darf die Heimat nicht mehr nur Gegenstand der Kunst sein. Auch einseitige Interessen dürfen und können mehr berücksichtigt werden. Ueber dem Eigennutz der Nutzen für die Gesamtheit. Die modernen Werte der Natur dürfen nicht mehr vom grünen Tisch aus betrachtet werden, sondern müssen in sinnvoller Einfügung in die Landschaftsbildung stehen. In jedem einzelnen Fall muß aller Sorgfalt geprüft werden, ob der Untergang von vollem Heimatgut auch verantwortet werden kann. Die Landschaft in vollkommener Ursprünglichkeit zu erhalten, also jeden Einfluß des Menschen zu entziehen, ist ein besonders hohes Gebot, wo es sich um die Erhaltung von besonders gefährdeten, bezeichnenden Gebilden der heimatischen Natur handelt.

Die Naturschutzbestrebungen wollen das Rad der Entwicklung nicht zurückdrehen, sondern Volkswirtschaft und Heimatgut verständig zusammenbringen und in der Rolle wieder die schlummernde Liebe zur Natur erwecken. Die Beschäftigung mit der Natur ist eine der edelsten Tätigkeiten des Menschen und bildet das stärkste Band der Heimatliebe; ohne Heimatliebe keine Vaterlandsliebe.

Todesfall. Im Stadt Krankenhaus zu Fildersheim verstarb nach langem, schwerem Leiden, im blühenden Alter von 22 Jahren, Fräulein Barbara Dienst, Tochter von Dienst Wtw., in der Fildersgasse hier selbst wohnhaft, an einem schweren Schlaganfall, der hier aufs Neue die Gefahr der Verstorbenen, Frau Witwe Dienst, getroffen hat. Bringt der Verstorbenen ein allgemeines Mitgefühl entgegen. Beerdigung findet am Sonntag nach dem Nachmittagsdienst von der Fildersgasse aus statt. Sie möge in Frieden ruhen!

Seinen 68. Geburtstag beging Herr Johann Reubert, in der Obermainstraße wohnhaft. Noch bevor er früher Stunde sieht man denselben seiner Arbeit nachgehen. Mit einer ewigbrennenden Zigarre und immerfort im Lichte er jedem Fildersheimer ein guter Bekannter. Wir ihm zu: weiter so und alles Gute für die Zukunft!

Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum beging in dieser Woche Herr Joan Reubert, in der Untermainstraße wohnhaft, der Firma Opel-A.G. Wir gratulieren!

Die Schwimmhalle des 1. Fildersheimer Schwimmvereins wird nun, trotz aller Schwierigkeiten, wie uns die Schwimmleitung versichert, ab morgigen Sonntag doch zu mehreren Benützung hergerichtet sein. — Man sollte sich im Laufe des Sommers einige wichtige Verbesserungen wünschen und damit den Wünschen des Badepublikums entgegenkommen zu können.

Eine Eskorte, bestehend aus 6 Zigeunerwagen „Lebendem und totem Inventar“ wurde am Donnerstag unserer Polizei und Gendarmerie durch die Ortskapelle heimlich geleitet. Für diese nimmer zur Arbeit aufgeboten wurde ist jetzt die herrlichste Zeit des Jahres angekommen. Überall sind sie zu Hause wo die Sonne scheint und Nahrung gibt. Nur passen sie nicht mehr in unsere Gassen.

Ein Tag der Woche für die HJ. — Just hat nunmehr die Einschulung eines Tages für die Jugend angefangen. Als solcher gilt mit dem Beginn der geschulden Einführung der Samstag. Die HJ. Staatsjugend wird diesen Tag zugesprochen erhalten. Ihr der Sonntag als Tag der Familie wieder für den Tag.

Der Bericht, die...
10. Juni...
Ein Film der...
und weinen

Neue Bestimmung...
hat auf...
von Reubert...
1. Juli 1934...
Befehlungen...
sind das...
Hof...
Form und...
unterliegen...
nicht entsprechen...
für Befehl...
fällt auf...
weniger...
— die...
Wertung...

Die Jubiläum...
mit dem morg...
auf den ausge...
eine Stunde...
Fildersheimer...
um 1 Uhr spielen...
dieses Tages...
200 Uhr...
Spielen...
Treffen in...
hoffentlich...
Rechnung...
am 09. Juni...
Fildersheimer...
ihre Aufm...
schönen...
Unter...
zahl...
sowie...
auf den...
seinen...
Tag erneut...

nach den W...
wie die...
der Gang...
Kauf...
unter...
und dem...
44 und...
Witt...
treffen...
Münster...
Begegn...
beide...
entstehen...
dieses...
Siele ab...
der Mann...
aufstie...
weiter...
Ang...
Polizei...
Darmst...
Wann...
Sport...
Viktoria...
Hof, Polizei...

im den im Vor...
Vertreter des...
treffen sich...
der Vord...
Wann...
Bayern...
Hof, Polizei...

Im Vordergrund...
Platz -...
mit Sp...
des Gaus...
Wann...
sind beim...
verschiedenen...
Wett...

Aus de...
Staats...
Persönlich...
Wert hina...
Todeshe...
Ende entge...

Wallerleitung...
heutigen...
Filders...
auf 15...
1. Juni...

Die Durchföhrung...
ein Ortsaus...
Sommervereins...

1. Juni...

Zum Deutschen Tag der Flörsheimer SA. Sturm 24/253

verbunden mit Kameradschafts-Abend in der Turnhalle

Vorspruch: Der SA-Appeal

SA-Sturm auf, SA voran.
Die Reihen schließet, Mann an Mann!
Der Widder streckt sich, stark und hoch,
Die letzten Fesseln sprengt er noch.
Hinweg mit Aß und Schlacken!
SA-Mann auf! Japaden!

SA-Sturm auf, SA voran,
Nun heißt es: ganzes Werk getan.
Der Weg ist steil, das Ziel ist weit,
Zum Schnaufen hats noch immer Zeit.
SA-Mann lemt kein Beben,
Dem Volk gehört dein Leben.

SA-Sturm auf, SA voran,
Dein Kampf er gilt dem fremden Wahn.
Sei deutsch im Denken, deutsch dein Mut,
Hinweg mit der Marxistenbrut!
Vorant zum großen Käumen!
SA-Mann auf, kein Säumen!

SA-Sturm auf, SA voran!
Noch ist's des Führers Will und Plan.
Von allen Deutschen nicht getrennt.
Trag sie hinaus ins deutsche Land,
Daß Reaktion zu Schanden geht
Und Deutschland, Deutschland aufersteht!

R. D.

Morgen bezieht die Flörsheimer SA. ihren Deutschen Tag. Durch die Verschmelzung der Stürme 34, 36 und 40 ist der Sturm 24/253 entstanden. Alle Flörsheimer aktiven SA-Männer stehen nun in einem Sturm, Schulter an Schulter, in echter Kameradschaft nebeneinander und kein Geringerer, als der erste Flörsheimer Streiter für die Ideen Adolf Hitlers, Heinrich Deterling, ist ihr Sturmführer. Wer sollte sie nicht kennen, diese braunen Flörsheimer SA-Männer die stets frohen Mutes, freudig singend durch unsere Straßen marschieren? Sie haben morgen ihren Festtag und ganz Flörsheim feiert denselben in Dankbarkeit und Zuneigung mit. So wie es hier fast kein Haus gibt, in dem nicht ein SA-Mann wohnt, seien es SA, SAH, MSA, HJ, oder gar Jungvolkspimpe, so darf es morgen auch kein Haus geben, das ohne die Halbfahnenflagge ist.

Der Ortsausschuß hat das folgende Rahmenprogramm für die Werbeweche ausgearbeitet. Am Sonntag, den 17. Juni, nachm. 2.30 Uhr Auffstellung des Werbezuges am Weiber (Turnhalle), 3 Uhr Abmarsch nach dem Schwimmbad am Main; hier selbst ist bis Abends Strom schwimmen, offen für alle Volksgenossen, außerdem werden viele unterhaltende Darbietungen gegeben. Am Sonntag Abend findet in der Turnhalle ein Werbe- und Unterhaltungsabend statt mit abwechslungsreichem und reichhaltigem Programm. Während der Werbeweche wird dann täglich im Schwimmbad kostenloser Schwimmunterricht erteilt.

Ein kleiner Unfall. Am Donnerstag vormittag ereignete sich im Strandbad am Main der folgende kleine Unfall: Einem hier turnenden Schüler (Willi Enders) wurde von seinem Schulkameraden eine Kugel auf den Fuß geworfen, sodaß der Verunglückte ins Krankenhaus verbracht werden mußte, wo ihm die kleine Zehe amputiert wurde. Der Unfall ereignete sich infolge jugendhafter Unachtsamkeit, als deren Folgen gerade beim Angellöcher, auch beim übrigen Sport schon viele Unglücksfälle zu verzeichnen sind.

Mit dem Rad verunglückt. Am Donnerstag Abend stürzte ein Radfahrer am Hause des Herrn Hubbauer an der Nordendstraße; er wurde von Mitgliedern der Freiwilligen Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht, wo er als Unfallverletzter eine Verletzung innerer Organe des Unterleibes festgestellt wurde.

Zoologischer Scherz der Natur. Ein Ziegenhalter in der Dellensheimerstraße wurde durch seine Ziege um zwei Lämmer bereichert, von denen eines die bekannten Bartglöckchen nicht am Bart, sondern ausgerechnet wie Ohrring an den Ohren hängen hat.

Kaufen Sie Ihre Herren- u. Knabenbekleidung

bei



Holzhausen (Kreis Friedlar). (Großfeuer.) Aus bisher noch unbekannter Ursache brach auf dem Anwesen des Landwirts Martin Trost Feuer aus, das sich schnell ausbreitete. Innerhalb kurzer Zeit standen die Scheune, Stallgebäude und ein Holzschuppen in Flammen. Das rauchende Element fand an den Stroh- und Holzvorräten reiche Nahrung, so daß die Ortsfeuerwehr und die herbeigeeilten Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften nicht Herr der Flammen werden konnten. Erst als der Kasseler Ueberlandlöschzug an der Brandstätte erschien, konnte ein weiteres Uebergreifen des Feuers verhindert und der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Die Scheune, Stallgebäude und der Holzschuppen brannten bis auf den Grund nieder. Das Vieh konnte gerettet werden.

Pfungstadt. (Fabrikbrand.) Abends brach in einem Fabrikgebäude der stillgelegten Mitteldeutschen Zündholzfabrik, Mainstraße 31, Feuer aus. Sehr schnell stand ein Teil des Gebäudes in Flammen. Die Freiwillige Feuerwehr konnte nur noch ein Uebergreifen des Feuers auf andere Gebäude verhindern. Zwei Autos wurden ein Raub der Flammen. Abgesehen von beträchtlichem Sachschaden ist Personenschaden nicht zu beklagen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Flaggen heraus!

Sollte ein überflüssiger Aufruf sein, denn Flörsheim flagt seiner SA, zuliebe auch ohne dies.

Wenn morgen die ersten Sonnenstrahlen unser trautes Flörsheim anleuchten, dann wird es in dem fahnenge schmückten Flörsheim lebendig werden. Um 7 Uhr wird die 30 Mann starke Sturmabteilung 3/253 durch ein fröhliches Beden den „Deutschen Tag“ beginnen. Der Tagesplan ist kurz folgender:

- 7.30 Uhr Start zum 25 km. Gepädmarsch. — Anschließend Sport.
- 9—5 Uhr Preisschießen an der Turnhalle
- 9.30 Uhr Kirchgang
- 11.00 Uhr Platzkonzert auf dem Horst Wessel-Schulhof — Ordnungsübungen — Eintreffen der 1. Staffel
- 15.15 Uhr Marsch der SA, SAH, MSA und HJ durch die Ortsstraßen. — Anschließend Konzert in der Turnhalle — Gesangs-Vorträge (Marschchor) — Zither- und Mandolinencub „Alpentölslein“ — Reichhaltige Tombola —
- 18.00 Uhr Verteilung der Gewinne
- 20.00 Uhr Kameradschaftsabend in der Turnhalle

Der Kameradschaftsabend besteht aus einem ernsten und einem heiteren Teil mit anschließendem Tanz. Durch die tatkräftige Unterstützung und Mitwirkung des Pg. Jakob Hartmann-Flörsheim, z. St. Kreisführer der R.S.G. Kraft durch Freude, Kreis Groß Gerau, konnten eine Reihe namhafter Künstler für den Kameradschaftsabend verpflichtet werden. Wir haben dieselben in den letzten Nummern unserer Zeitung bereits einzeln angefragt und begnügen uns daher heute mit einer nochmaligen kleinen Vorstellung. Da ist zunächst Harry Gohler vom Reichsfürstentum als Anführer, Humorist und Tanz-Parodist. Dann die bezaubernd schöne Sängerin Frau Elsa Kossow-Schulisch, ferner die raffige Tänzerin Ilse Graßweg von der Berliner Staatsoper und schließlich Fortunelli mit seinem humoristischen Schnellmalakt. Was soll man da noch sagen? — Höchstens — die Turnhalle wird sich als zu klein erweisen um all die vielen hundert Menschen zu fassen, die morgen Abend im Kreise der SA. ein paar genußvolle Stunden verleben wollen. Den Schluß bildet ein gemütsliches Tanzen nach deutscher Art. — So mag nun der Deutsche Tag beginnen. Die Vorbereitungen sind getroffen. — Die Stimmung ist gut und erwartungsvoll. Heil Hitler!

Frankfurt a. M. (Schwerer Motorradunfall.) Ede Königs- und Sophienstraße sauste ein städtischer Beamter mit seinem Motorrad mit voller Wucht gegen einen durch die Königsstraße fahrenden Privatwagen. Mit einem schweren Schädelbruch blieb der Verletzte bewußtlos liegen und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

Frankfurt a. M. (Mit dem gestohlenen Auto geflüchtet.) In Braunschweig hatten zwei junge Burken zwei Geschäftseinbrüche ausgeführt und waren dann mit einem gestohlenen Personentransportwagen nach Frankfurt geflüchtet. Hier bekam der eine der Einbrecher Gewissensbisse und stellte sich der Polizei. Sein Komplize konnte dann bald darauf festgenommen werden.

Hanau. (Das Hanauer Lampionfest.) In Hanau wurde das allhergebrachte Lampionfest gefeiert. Schon am frühen Morgen setzte eine regelrechte Lampionwanderung nach dem Schauplatz des Festes, dem Lampionwald, ein. Dort selbst herrschte ein Hochbetrieb, wie seit Jahren nicht. Auf dem Festplatz mit seinen Buden und Karussells war kaum durchzukommen, überall drängten sich frohgemute Menschen. Bis spät in die Nacht hinein dauerte das frohe Treiben im Lampionwald, der das schönste Bild bot, als am Abend Hunderte von Lampions aufflammten. In der Stadt selbst war am Festtag alles wie ausgestorben. Kaum ein Mensch begegnete einem auf der Straße. Sämtliche Geschäfte, zum Teil sogar die Wirtschaften und Kaffees, hatten geschlossen.

Haiger. (Gerichtliches Vergleichsverfahren.) Die Haigerer Bank, e. G. m. b. H., Haiger-Dillkreis, hat die Einleitung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens beantragt. Die Haigerer Bank geriet vor einigen Jahren in Schwierigkeiten, stellte aber damals, um einen Konkurs zu vermeiden, eine 100 prozentige Befriedigung der Gläubiger, die meist aus Landwirten und Gewerbetreibenden bestanden, in Aussicht. Mit Hilfe von Reichszuschüssen in Höhe von 120 000 Reichsmark gelang es auch, die Gläubiger zum Teil zu befriedigen, jedoch war es infolge des schleppenden Geschäftsganges der Bank nicht möglich, aus eigener Kraft eine restlose Befriedigung der Gläubiger durchzuführen. Anstatt der damals gebetenen 100 prozentigen Befriedigung sollen sich die Gläubiger jetzt mit 50 Prozent ihrer Forderungen zufriedengeben. Die Bank führt das Geschäft weiter und es besteht Aussicht, daß die Haigerer Bank dem heimischen Wirtschaftsleben erhalten werden kann.

Marburg. (Tödlicher Sturz mit dem Motorrad.) Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Straße nach Bottenborn. Der Autofahrer August Maurer aus Frankenberg stürzte mit seinem Motorrad beim Uebergeben von der Asphalt- auf die noch im alten Zustand befindliche Landstraße so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb. Kurz nach der Einlieferung in die Chirurgische Klinik ist der Verunglückte seinen schweren Verletzungen erlegen.

Darmstadt. (Zuchthaus für Erpressungs- und Diebstahlverbreiter.) Die Große Strafkammer sprach das Urteil über den 24-jährigen Ludwig Diehl aus Gernsheim, der an zwei wohlhabende Familien anonyme Erpressungs- und Drohbriele gerichtet hatte. Der Täter, der sich inzwischen zu einem Geständnis bringen ließ, versuchte vergeblich, seine Taten als Späße hinzustellen. Er wurde wegen seines gemeingefährlichen Tuns zu einer halbjährigen Zuchthaus verurteilt, während der mitangeklagte Bruder wegen erwiesener Unschuld und unter Zuerkennung eines Entschuldigungsanspruchs für unschuldig erlassene Unteruchungshaft freigesprochen wurde.

Der Bericht, die Strandbäder am Main würden wegen Aufschlags geschlossen, entbehrt jeder Begründung, wie aus der zutreffenden Seite mitgeteilt wird.

Flörsheim. 10 Kanonen: G. Kröblich, M. Adalbert, H. König, L. Englich, J. Wäst, B. Werkmeister, P. Henrich, P. Paufen, S. Sildebrand, C. Spira sind die Mitwirkenden in dem großen Volksstück (Tonfilm) „Mein Leben“ am Samstag und Sonntag im Gloria-Palast gezeigt. Ein Film der jedem gefallen wird, ein Film bei dem man lachen und weinen wird.

Neue Bestimmungen der Postordnung. Der Reichspostminister hat auf Grund des Gesetzes zur Vereinfachung und Modernisierung der Verwaltung vom 27. Februar 1934 eine Reihe von Änderungen der Postordnung vorgenommen, die am 1. Juli 1934 in Kraft treten. Es wird u. a. das Höchstmaß für Briefsendungen in rechteckiger Form (Länge, Breite, Höhe) von 80 auf 90 Zentimeter erhöht. Die Mindestmaße für Briefsendungen sind herabgesetzt worden und bedecken sich mit den Mindestmaßen für Postkarten. Die Drucksachen-Verordnungen sind dahin erweitert worden, daß Druckträger aus brennendem Holz, Leder, Leinen und dergl. in papierähnlicher Form und Beschaffenheit als Drucksachen zugelassen sind. Unterliegen Drucksachen in Briefform, die den Bestimmungen nicht entsprechen, je nach ihrer Beschaffenheit der Gebühr für Briefe, Geschäftspapiere oder Mißsendungen. In besonderen Fällen kann auch bei Postwurfsendungen, wenn für eine Sendung weniger als 10 Sendungen eingeliefert werden, der Zuschlag — die Gebühr für 10 Stück — fort. Bei Briefsendungen ist Wertangabe zugelassen worden.

Die Jubiläumsspiele des Sportverein 09

Mit dem morgigen Tage ihren Anfang. Entgegen den Erwartungen auf den ausstehenden Plätzen beginnen die Spiele eine Stunde früher, bedingt durch den deutschen Tag der Flörsheimer SA. Um 12 Uhr treffen sich die Mannschaften von Weibach und Flörsheim. Anschließend um 1 Uhr spielen die Alten Herren beider Vereine. Den Schluß dieses Tages bildet das Spiel der 1. Mannschaft des Flörsheimer gegen die 1. Mannschaft des Sp. V. 09. Um 2.00 Uhr. Die Flörsheimer sind hier noch von den Spielen her, in guter Erinnerung. Sie lieferten schöne, interessante Treffen in fairer und ritterlicher Art. Auch morgen werden die hoffentlich zahlreichen Zuschauer voll und ganz ihre Aufmerksamkeit zuwenden und durch Besuche in die schönen Spiele, in der Zeit vom 17. Juni bis zum 19. Juni, ihre Unterstützung bekunden. Flörsheimer Sportler werden ihre zahlreichen Fußballanhänger, die ihr in der Saison sozial Freude durch die Spiele des Sp. V. 09 hinaus auf den Sportplatz an der Zahnstraße. Flörsheim muß seinen Ruf als tüchtige Sportgemeinde während der Tage erneut bekunden!

Im Fußball

Nach den Weltmeisterkämpfen nun deutsche Großereignisse, die wieder die Massen in ihren Bann ziehen. Aus den Reihen der Gaugruppen haben sich vier Mannschaften für die Fußballmeisterschaft qualifiziert. Darunter mit dem fünffachen deutschen Meister, 1. FC. Köln, und dem SV. Waldhof zwei süddeutsche Vereine. Am 14. und 15. Juni werden die Mannschaften in der Turnhalle in Flörsheim treffen. Berlin und Nürnberg aufeinander. Zwei weitere Mannschaften begegnen sich hier. Offen erscheint aber die Frage, ob die Entscheidung zwischen Schalke und Waldhof. Die beiden Mannschaften treffen sich schon eine Woche vor dem entscheidenden Gang um die deutsche Meisterschaft. Dieses Ereignis hängt von dem Ausgang der kommenden Spiele ab. Ein weiteres Fußballportierliches Großereignis ist der Mannheimer Kampf Süddeutschland — Paris. Am Freitag zur Gailiga geht der Kampf auf der ganzen Linie weiter. Angezeigt sind folgende Spiele: Gau Süddeutschland — Germania Karlsruhe, Württemberg: SV. Waldhof — Sportfreunde Eßlingen, Bayern: TSV. 1860 München — Viktoria Albstadt, Sp.-Bgg. Weiden — Viktoria Hof, Polizei München — FC. Augsburg.

Handball.

Am den im Vorjahre von der Magdeburger Stadtelf vertretenen des Gau's Mitte gewonnenen „Adolf-Hitler-Trophäe“ treffen sich die sechzehn Gaumannschaften in acht Vorrunden nach folgendem Plan: Südwest — Westfalen (in Worms), Württemberg — Baden (Stuttgart), Bayern — Sachsen (Gütersloh), Westfalen — Mitteldeutschland (Köln), Nordhessen — Nordmark (Rassel).

Leichtathletik.

Im Vordergrund steht hier der Dreibegeleitskampf Mainz — Pfalz — Saar in Frankenthal. Nach den Ergebnissen der letzten Spiele erwarten Kampfes wird die Vertretung des Gau's Südwest zusammengestellt, die am 24. Juni in Worms den Länderkampf gegen Luxemburg austrägt. 1400 Teilnehmer sind beim 81. Reichsberg-Turnfest im Taunus an verschiedenen Wettbewerben beteiligt.

Aus der Umgegend

Edersheim

Die Stauffe wird jetzt kurz vor ihrer Vollendung von der Stadtverwaltung Edersheim beauftragt. Im Zusammenhang mit der Erweiterung der Stadt wird der Name Edersheim gerade durch dieses Ereignis Welt hinausgetragen und bekannt. — Durch die Trockenheit geht die Erdbeerernte, schneller als in anderen Jahren, zu Ende entgegen.

Weibach

Die Wasserleitung wurde hier erstmalig durch die Trockenheit im letzten Frühjahr auf kurze Zeit abgestellt. Der Beschluß des Kirchenvorstandes sind die Kirchensteuern um 10 % auf 15 resp. 45 Proz. heraufgesetzt worden. — Am 1. Deutschen Tag des hiesigen Stützpunktes.

Sochheim

Die Durchführung der Reichsschwimmwoche hat sich in Sochheim ein Ortsausschuß aus Mitgliedern der Turngemeinde, des Schwimmvereins und der Lehrerschaft zusammengestellt.

Sühne für Horst Wessel

Zwei der Mörder zum Tode verurteilt.

Berlin, 16. Juni.

Am Horst Wessel-Prozess wurde am Freitag nachmittag unter großer Spannung folgendes Urteil verkündet:

„Die Angeklagten Sally Epstein und Hans Ziegler werden wegen Mordes zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte Peter Stoll erhält wegen Beihilfe zum Mord lebenslänglich Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.“

In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende des Schwurgerichts u. a. aus: „Durch das Ergebnis der Beweisaufnahme ist festgestellt, daß sich die Angeklagten Epstein und Ziegler im Sinne der Anklage des gemeinschaftlichen Mordes schuldig gemacht haben. Das Gericht konnte keine Rücksicht auf die Strafen nehmen, die das Gericht während des ersten Horst Wessel-Prozesses im Jahre 1930 verhängt hatte.“

Darmstadt. (Mit dem Motorrad schwer verunglückt.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich an der Ecke Rosberger- und Beckstraße, wo ein Motorradfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammenstieß. Die auf dem Soziusfaher des Motorrades mitfahrende Frau wurde schwer verletzt.

Worms. (Nichtschwimmer beim Baden im Rhein ertrunken.) Der Arbeitsdienstwillige Friedrich Eimermann aus Schwabsburg, der zuletzt dem Arbeitsdienstlager Worms angehörte, ist beim Baden im Rhein in der Nähe des Steinerwaldes ertrunken. Beim Baden der Abteilung hatte sich Eimermann als Nichtschwimmer trotz vorheriger Belehrung und Warnung zu weit in den Rhein gewagt, ging unter und konnte nicht mehr gerettet werden. Seine Leiche wurde an der Unglücksstelle geborgen.

Wochenplan des Nassauischen Landesheaters Wiesbaden

Großes Haus

So. 17. Juni 19.30 Uhr Radja. — Mo. 18. Juni 20 Uhr Die Hermannsschlacht. — Di. 19. Juni 19.30 Uhr Radja. — Mi. 20. Juni 20 Uhr Mitternacht. — Do. 21. Juni 20 Uhr Die vier Grobiane. — Fr. 22. Juni 20 Uhr Mitternacht. — Sa. 23. Juni 20 Uhr Die Hermannsschlacht.

Kleines Haus:

So. 17. Juni 20 Uhr Wenn der Hahn kräht. — Mo. 18. Juni 20 Uhr Abu Hassan und Die Opernwache. — Di. 19. Juni 20 Uhr Wenn der Hahn kräht. — Mi. 20. Juni 19.30 Uhr Stille Gäste. — Do. 21. Juni 20 Uhr Wenn der Hahn kräht. — Fr. 22. Juni 19.30 Uhr Stille Gäste. — Sa. 23. Juni 20 Uhr Die schöne Galathee und Klotze Bursche.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

4. Sonntag nach Pfingsten, den 17. Juni 1934
3. albanischer Sonntag.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Amt, nachm. 2 Uhr Andacht, danach Versammlung des dritten Ordens.

Montag 6.30 Uhr Stiftungsamt der Jakram. Bräutigam, 7 Uhr 1. Seelenamt für Barbara Dienst, 8.30 Uhr abends Kirchenchor.

Dienstag 6.30 Uhr Stiftungsamt für die Verheirateten der Frühmessen, 7 Uhr Jakram für Fritz Dienst, 8.30 Uhr abends Kirchenchor.

Mittwoch 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Katholik Stoll, 7 Uhr 3. Seelenamt für Georg Verh. Schmitt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. Juni 1934. (3. nach Trinit.)
Vormittags 8 Uhr Gottesdienst.

Hauptkirchen und verantwortliche für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach, Hauptkirchenleiter und verantwortlich für den Anzeigen- und Stellungs-Service: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main. D. A. V. 34-2 908

Achtung!

Auch Sie können bei uns den fabelhaften

Staubsauger

»Efi«

erhalten für nur RM. 49.50 mit Zubehör und nicht für RM. 90.—, wie es in den letzten Tagen bei einer Hauswerbung verbreitet worden ist.

Installationsgesellschaft

Harlmann & Mohr

Flörsheim am Main

Telefon 144 Wickerstraße 6

Angebote auf Grundstücke:

Wohnhaus pp. Feldbergstraße 6, 1 Seegarten, 1 Ader den Erben Gattenhof gehörig, können, letztmals bis zum 17. Juni 1934, 12 Uhr im Hause Wickerstraße 16 abgegeben werden.

Kapok-Matrassen

Nur in eigener Werkstatt angefertigt, aus gut. Dreß, mit la. Java-Kapok, volle Füllung, beste Verarbeitung.

Kapok-Matratze 3 teilig, mit B. Keil, solid. Dreß in schönen Mustern, mit 48 la. Java-Kapok-Füllung 48.—

Kapok-Matratze 3 teilig, mit B. Keil, Jacquard-Dreß, in neuen Mustern 52.—

Kapok-Matratze 4 teilig, sol. Jacquard-Dreß mit la. Java-Kapok-Füll. 55.—

Kapok-Matratze 4 teilig, sehr solider H. Keil, Jacquard-Dreß, l. präd. vollen Mustern, mit la. Java-Kapok-Füllung 58.—

Auf Wunsch: Füllung d. Matratze im Beisein d. Käufers

Betten-Greifinger

vom. Guggenheim & Marx

Mainz, Schusterstraße 24

Annahme von Ehestands-Darlehen

Druckklachen liefert Druckerei H. Dreisbach

Sauberes, ehrliches Mädchen

welches etwas kochen kann, tagsüber im Haushalt gesucht.

Häheres im Verlag

Zimmer und Küche

zu mieten gesucht.

Häheres im Verlag.

Täglich frische Sauer-Kirschen

und Himbeeren empfiehlt

Kurt Hauffstein

Wickerstraße 36

Schreibmaschinen

auch auf Teilzahlung monatliche Raten 6.— Grosch Höchst, Pflügerstraße 4



Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen, hat es gefallen, meine liebe, unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte, Tante, Kousine und Patin, Fr.

Barbara Dienst

nach langem, schweren Leiden, öfters gestärkt durch die hl. Sterbesakramente, im Alter von 22 Jahren, im Städt. Krankenhaus Flm-Höchst, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Dies zeigen schmerz erfüllt an:

Die trauernde Mutter

Frau Pfl. Dienst Ww. und Familie Fritz Handstein

Flörsheim am Main, den 15. Juni 1934

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag nach dem Nachmittagsgottesdienst von der Fischerstraße aus statt. Das 1. Seelenamt ist am Montag Vormittag 7 Uhr.

Gloria Palast

Samstag 8.30 Uhr und Sonntag 4 und 8.30 Uhr

Ein beispielloses Erfolgstück mit der fabelhaften Besetzung

Mein Leopold

Ein Tonfilm in dem Lachen u. Weinen, Schmerz u. Freude, Frohsinn u. Liebe glücklich vereint sind mit M. Adalbert, G. Fröhlich, H. Thimig, L. Englisch, I. Wüst, P. Henkels, C. Spira usw. in den Hauptrollen. Dazu ein spannender Abenteuerfilm: „Wer hat hier recht?“ 6 überaus spannende Akte

Sonntag 4 Uhr gr. Kindervorst. mit vollst. Progr.

Geld

Zur Entschuldung zum Kauf von Möbel, (Kellheimer) Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Radio Autos, Motorräder, Oelen, bei geringer Anzahlung sofortige Lieferung, Rückzahlung bis 5 Jahren unter Reichsaufsicht durch

Franz Herber, Hattersheim

Frankfurterstraße 4

Sportverein 1909 Flörsheim a. M.

Morgen finden folgende Spiele auf dem hies. Sportplatz

12 Uhr Jugend gegen Weibach

1 Uhr Alte Herren gegen Weibach

2 Uhr 1. M. gegen 1. FC Weibach

Schreibmaschinen-Arbeiten

werden exakt und sauber ausgeführt

Flörsheim am Main, Karthäuserstraße

Die Anzeigen-Annahme

für das bekannte Familienblatt

Dabeim

(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet) befindet sich in unserer Geschäftsstelle:

Verlag: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen für den Personalausweis des Dabeim bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich.



ohne die zwei keine Wäsche!

Nähmaschine 115.-RM.

fabrikneu, Deutsche Weimarer

ke, auch auf Teilzahlung

chenrate 1.50 in Ratenzahlung

Juli kostenloser Nähmaschine

Ohne Anzahlung frei Haus

Altmaschine in Zahlung

Grosch, Höchst, Pflügerstraße 4

.....

Ueber kurz oder lang

... kommt auch Sie zu

zeugen, daß gegen

Nähmaschine

gen „Leben wohl“ zu

Seite 10

„Lebewohl“ gegen Hühner

augen u. Hornhaut, Weizen

(8 Pfander) 68, in Apotheken

u. Drogerien sicher zu haben

Drogerie u. Farbenhandlung

Ein welthistorisches Ereignis

Der Führer des neuen Deutschland, Adolf Hitler, hat dem italienischen Staatschef Mussolini die Bedeutung dieses Ereignisses nicht hoch genug veranschlagt. Sie liegt einmal in den beiden Persönlichkeiten begründet, dann aber in der überragenden Stellung, die die beiden Staatsmänner in ihren Ländern einnehmen. Man braucht sich nur zum Vergleichsmaßstab einige Betrachtungen der vergangenen Geschichte vor Augen zu stellen, um den Wert und die Wichtigkeit des historischen Ereignisses zu erkennen. Einstmals trafen in Thoiry zwei Außenminister, Herr Stresemann und Herr Briand, und man las damals, daß eine Wende der europäischen Politik anbrechen werde. Frankreich und Deutschland versöhnten und entschlossen, ihr politisches Verhältnis im Geiste freundschaftlicher Verständigung zu gestalten. Beide waren parlamentarische Minister, beide waren einmal gestürzt, und das ganze Ergebnis bestand in jenem Frühstück, das die beiden Außenminister im freundlichen Gasthause des freundlichen Ortes einnehmen hatten. Oder soll man noch weiter zurückgehen? Hitler und Kaiser Nikolaus II. von Rußland begegneten an der Ostsee in dem gleichfalls historisch gewordenen Björkö. Der Selbstherrscher aller Rußen gab dem Kaiser des deutschen Reiches bündnisfähige Zusagen. Aber als der Zar nach Hause kam, legte sein Vizepräsident den abgeschlossenen Vertrag in den Aktensack und der ganze Aufwand war nutzlos verthan.

Man spricht darum nur nüchterne Tatsachen, aber keine überheblichen oder überhöflichen Redensarten aus, wenn die Begegnung zwischen Adolf Hitler und Benito Mussolini als das größte Ereignis seit dem Weltkriege bezeichnet. Beide sind nicht Minister im parlamentarischen Sinne, beide sind nicht Monarchen, die ein solches Amt als das höchste angesehen haben, sondern sind eben die wirklichen Führer ihrer Völker und Länder, unabsehbare und unsterbliche Staatsleiter, die sie auch immer besprechen oder vereinbaren, vollenden können, ohne daß ein Parlament oder ein Ministerium davon zu deuten hätte. Diese Tatsache hebt die Bedeutung der Begegnung über alles Vergangene hinaus.

Die Feststellung verliert nichts an ihrer Bedeutung, wenn man weiterhin auspricht, daß es verfehlt wäre, große Erwartungen oder Veränderungen in der europäischen Politik von dieser Begegnung zu erhoffen. Daß die europäische Politik der Gegenwart zu sehr festgelegt und die politische Generallinie der beiden Länder liegt zu fest, um sich leicht zu ändern. Aber es ist interessant, wie schon die Ankündigung dieser Begegnung auf die übrige Welt wirkte. In Frankreich ist ein Zustand eingetreten, den die Abdrücke von Bündnissen, die man befürchtet, bezeugen kann. Man spricht dort ganz deutlich aus, daß die französische Allianzpolitik und die Sabotage der Genfer Abkonferenz, „zwangsläufig die Bildung eines Gegenallianzsystems“. Aber auch die französische Presse steht im Einklang mit dieser Ansicht. Die französische Presse, die früher oder später zu der Allianzpolitik überzugehen führen mußte. Nach den Siegesparaden Herrn Barthous großen Genfer Erfolg sind diese pessimistischen Kommentare immerhin nicht uninteressant. In Italien ist es richtig, daß Italien die französische Bündnispolitik ablehnt. Es hat die Genfer Einigungsresolution auch unterschrieben und ihre Verabschiedung mit einem Beifall begleitet. Hier ist bereits ein sehr wichtiger Punkt, in dem die beiden Staatsleiter sich vermutlich treffen.

In England wird das Ereignis in ausführlichen Mitteln der Presse gewürdigt. Man sucht dort der Begegnung die besten Seiten abzugewinnen, wenn man auch die Frage abwehrt, daß der Urheber des Bierkrieges sicher nicht diesen Bierkriegspakt durch einen Bierkriegspakt ersetzen sollte. Im Gegensatz zu Paris ist die englische Beurteilung der Begegnung ruhig, man findet freundliche Worte für das Bestreben der beiden verantwortlichen Mächte, in der verworrenen europäischen Lage die neu entstandenen Probleme zu besprechen.

England befand sich ja in der Abrüstungsfrage mit Italien und uns auf einer Ebene, wenn auch die englische Delegation in Genf es bedenklich an Initiative mangeln ließ, diese Gemeinsamkeit der Grundauffassung Frankreich gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Wenn in der englischen Presse betont wird, daß die beiden Staatsleiter sich vermutlich auch über die österreichische Frage unterhalten werden, so liegt eine solche Annahme nahe. Sicher ist, daß es auch in der österreichischen Frage Gemeinsamkeiten zwischen Italien und uns gibt. Man braucht beispielsweise nur an die Frage der monarchistischen österreichischen Restauration zu denken. Wo unterschiedliche Auffassungen bestehen, werden sie sicher von beiden Seiten mit Freimut und Offenheit besprochen werden.

In der italienischen Presse hat man Mussolinis Rede vom 26. Mai, in der die charakteristischen Worte fielen, „es ist am Ende“, sehr eingehend kommentiert. Italien ist aus außenpolitischen und finanziellen Gründen ein Gegner des Betrübens, und wenn man auch die umfassende Genfer Aufgabe als gescheitert ansieht, so sucht man doch nach engeren Zielen, die die Rüstungen der Zukunft irgendwie regeln könnten. Entscheidend aber ist die entschiedene Ablehnung der französischen Allianzpolitik. Darüber hinaus, so erklärt das „Giornale d'Italia“, will Italien seinen Willen zur Zusammenarbeit nicht verwechseln mit der bedingungslosen Annahme eines Komplexes von Plänen und Absichten, der nichts von der Abrüstung und der Gleichberechtigung wissen will. Auch in dieser Gleichberechtigung begegnen wir uns ja mit Italien. Hier ist die scharfe Grenze, die Deutschland unbeirrt festgehalten hat. Ohne diese Gleichberechtigung gibt es für Deutschland keine Möglichkeit, irgend welche Abmachungen einzugehen. Es wird der Welt immerhin die Bedeutung des deutschen Standpunktes noch einmal vergegenwärtigen, wenn sie in einer Zusammenkunft zwischen Hitler und Mussolini hervorgehoben wird. Und der Volkskanzler Adolf Hitler weiß, daß hier eine große Nation geschlossen hinter ihm steht.

Frühkartoffelpreise

Auf Grund der Verordnung vom 12. Februar 1934 und weiterer Anordnungen ist für das Gebiet der Landesbauernschaft Hessen-Rassau für die Tage von Donnerstag, den 14. bis Samstag, den 16. Juni der Großhandelsmindestpreis für Frühkartoffeln auf 7 Mark je Zentner (ohne Sack) festgelegt. Für deutsche Frühkartoffeln gilt dieser Preis ab Verladezeit des Anbauers, für ausländische Frühkartoffeln ab deutsche Grenze.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Preis nicht unterschritten werden darf und Zuwiderhandlungen mit hohen Geldstrafen belegt werden. Ueber jeden Verkauf, von der Bezirksvertriebsstelle für inländische Kartoffeln, in den geschlossenen Anbaubereichen, bzw. vom Anbauer in den offenen Anbaubereichen, bzw. vom Importeur für ausländische Kartoffeln ist ein Schluschein auszustellen, für den Vordrucke von der Landesbauernschaft Hessen-Rassau, Hauptabteilung 2, ausgegeben werden, und von denen eine Durchschrift umgehend nach Abschluß des Geschäftes an diese Stelle eingereicht werden muß. Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Abjahres von Frühkartoffeln. Der Gebietsbeauftragte für Hessen-Rassau Graeber.

Luftmord an einem Mädchen

Saarlouis, 14. Juni. Der Arbeiter Bastard meldete bei der Polizei sein achtjähriges altes Töchterchen Hildegard als vermisst. Das Kind war noch kurz vorher mit Alterskameradinnen beim Spiel gesehen worden. Nachbarn und die Polizei suchten die ganze Nacht und den Vormittag bis gegen Mittag ein städtischer Arbeiter im Stadtpark in einem Graben hinter dem alten Festungsgebäude eine völlig entblößte Kindesleiche fand, die man als die des vermissten Kindes feststellte. Die Leiche wies Würgemarle auf und hatte im Mund einen Waffentrichter. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß an dem Kind ein schweres Sittlichkeitsverbrechen und ein Luftmord verübt worden war.

Transferrmoratorium ab 1. Juli

Die Reichsmark wird stabil gehalten. — Eine Erklärung des Reichsbankpräsidenten.

Berlin, 15. Juni.

In der Sitzung des Zentralkomitees der Reichsbank am Donnerstag machte der Reichsbankpräsident Mitteilung von einer Änderung der Transferregelung mit Wirkung ab 1. Juli. Der Reichsbankpräsident gab hierzu eine eingehende Begründung. Es sei seit den enormen Kreditbedürfnissen des Auslandes im Sommer 1931 klar gewesen, daß der Devisenvorrat und -anfall Deutschlands sehr rasch abinken würden, wenn nicht eine völlige Änderung in den Wirtschafts- und Kreditbeziehungen des Auslandes zu Deutschland einsetzte. Nunmehr sei der Zeitpunkt gekommen, wo der Valutatransfer auf die noch bestehende Auslandsverschuldung für Deutschland zur völligen Unmöglichkeit geworden sei. Weiter kam der Reichsbankpräsident auf den sogenannten Layton-Bericht vom August 1931 zurück, in dem festgestellt worden ist, daß mehr als die Hälfte der privaten Auslandsanleihen Deutschlands zur Bezahlung von Reparationen verlangt worden seien.

Dieser Betrag sei also bereits einmal transferiert worden und nun solle er zusätzlich aller darauf liegenden Zinsen noch einmal transferiert werden. Das deutsche Transferproblem von heute sei also wirtschaftlich nichts anderes als das Reparationsproblem von gestern.

Dieser politische Ursprung des Transferproblems habe Deutschland niemals gehindert, seine vertraglichen Verpflichtungen gegenüber den Inhabern der deutschen Anleihen voll anzuerkennen, und es habe sämtliche Schuldner verpflichtet, ihre vollen Zinsen und Tilgungen bei der hierfür gebildeten Konversionskasse in Reichsmark einzuzahlen.

Zahlungsunfähigkeit liege nicht vor.

In seinem gegenwärtigen Ausmaß habe der Gold- und Devisenbestand praktisch überhaupt nicht mehr den Charakter einer Notensperre; er sei selbst als Grundlage für die technische Abwicklung des Zahlungsverkehrs mit dem Auslande unzureichend.

Weder Deflation, Devaluation noch Inflation

Der Reichsbankpräsident ging weiter auf die im Auslande laut gewordenen Vorschläge ein, Deutschland möge entweder Deflationspolitik betreiben oder seine Währung abwerten lassen. Deutschland habe bereits in den Jahren 1931 und 1932 eine Deflationspolitik getrieben, die von dem feinerseitigen Vajeler beratenden Sonderausschuß als beispiellos bezeichnet worden sei. Das Uebermaß der Deflationspolitik und die Abwertung gegen den deutschen Export habe Deutschland eine Arbeitslosigkeit von sechs Millionen Menschen gebracht. Das deutsche Volk sei nicht bereit, noch einmal eine solche Gefahr auf sich zu nehmen.

Es sei auch nicht wahr, daß Deutschland nicht heute alles täte, um seinen Export durch entsprechende Preisgestaltung aufrechtzuerhalten. Gegenüber der Behauptung, Deutschland treibe inflationistische Arbeitsbeschäftigungspolitik, wies der Reichsbankpräsident darauf hin, daß der gesamte Zahlungsmittelumsatz zurzeit niedriger sei als im Deflationsjahr 1932. Der Reichsbankpräsident erklärte dann nochmals, daß Deutschland die sogenannte Devaluation ablehnen werde.

Das Ausland werde eine hierdurch forcierte Exportpolitik nicht ruhig hinnehmen, wegen der hierdurch erhöhten Rohstoffpreise könnten wir daraus aber auch nicht eine Steigerung unserer Devisenerlöse erwarten.

Die deutsche Reichsmark werde stabil gehalten. Hierzu habe man die Macht.

Ohne eine internationale Geschäftsbelebung werde kein Transfer möglich sein. Väterlich sei der Vorwurf von einer Seite des Auslandes, Deutschland treibe übermäßigen Binnenverbrauch durch zu große Rohstoffzufuhr, und von anderer Seite, Deutschland treibe Autarkiepolitik.

Der Geiger

aus
der Roland-Bar



13
von dem Tanzparkett zurückstehenden Paare füllten die leeren Plätze. An den Tischen hinter Merling trat eine Dame am Arm eines überlegant gekleideten Herrn. Der Herr, mechanisch aussehender Verbeugung bot er ihr die Hand und setzte sich ihr gegenüber. Sein blaßes, schmales Gesicht mit einem goldumrandeten Monotel im Auge, war ein gelangweilter Ausdruck. Blühlich kam Leben in seinen schlaffen Zügen, denn er hatte Ilse gesehen. Er ließ seinen Sessel um ein kleines Stück seitwärts, um sie besser sehen zu können, die ihn scheinbar interessiert ansehend.

Merlings Gesicht verfinsterte sich. „Aber Fräulein, ich sage Ihnen doch schon, daß Sie in diesem Lokal alles tun dürfen, was Sie sonst ungeniert machen können. Wenn Sie sich diesen Laffen neben uns so aufhängen, ist es kein Wunder, wenn er das als Aufmerksamkeitsbeweis vorzustellen, betrachtet.“

Ilse zuckte nervös mit den Schultern. „Bitte, schulden Sie mich nicht fortwährend, Papa ist ja auch da.“

Merling blickte mit voll tauendem Mund auf. „Was haben Sie schon wieder mitgeteilt? — Wissen Sie, Baronschen,“ Aufmerksam klopfte er weiter auf seinem

Zeller herum, den der Kellner zum gesteuert hatte. „Warum schenken Sie sich nicht ein, wenn dieser Gefel von einem Kellner es unterlassen hat?“

Wortlos kam Barbach der Aufforderung nach und füllte erst das Glas Ilse und dann seines mit dem perlenden Weine. Der gereizte Ton Ilse hatte ihn getränkt und um den Rest seiner guten Laune gebracht. Auch Ilse schien verstimmt und blickte trotzig wieder zu dem Nebentisch hinüber. Zwar gefällte mir der Mensch gar nicht, dachte sie sich, aber ich darf mich von Barbach, der mich wie ein kleines Kind behandeln will, doch nicht fortwährend belehren lassen.

Der blasse Herr an dem Nebentisch wollte den Kellner herbei, der gerade an seinem Tische vorbeiging. „Wenzel, rufen Sie mir Ihren Chef.“ Der Kellner nickte bereitwillig mit dem Kopfe. Man merkte ihm an, daß er den Auftraggeber als alten Stammgast des Lokals kannte.

Als der schon grautüpfelige, aber bewegliche und stets händereibende Eigentümer des Lokals erschien, bot ihm der Blasse freundlich einen Sitz neben sich an. „Schauen Sie mal diesen netten Käser an dem Nebentisch an. Ist das eine von Ihnen?“

„Die? Nein, die habe ich nicht engagiert. Die scheint sich ihre Herren mitgebracht zu haben.“

„Wer sind die beiden Herren? Kennen Sie die?“

„Und ob ich sie kenne. Der Dicke ist der schwerreiche Großindustrielle Merling. Einer der reichsten Leute der Stadt.“

„Sieht aber nicht sehr fein aus.“ Der Blasse machte eine verächtliche Miene und sah nochmals zu Merling hinüber.

„Ja, wissen Sie, Herr Baron, der war auch nicht immer so reich. Vor dem Kriege hatte er einen kleinen Delikatessladen in der Vorstadt. Bei Kriegsausbruch

begann er mit Konserben. Sein Unternehmen wuchs und am Ende lieferte er alles, womit man viel Geld verdienen konnte. Er ist ein geliebter Geschäftsmann, dem auch die Inflation nichts anhaben konnte. Seine Frau ist schon sehr jung gestorben, und jetzt ist der lustige Witwer ständiger Gast meines Lokals.“

„Und der junge blonde Ilse neben ihm, wer ist der?“

„Die beiden stehen sehr oft zusammen. Das ist der Rechtsanwalt von Barbach. Er wird als der beste Advokat unserer Stadt bezeichnet, trotz seiner Jugend. Kein Wunder, daß Merling sich ihn für seine Geschäfte als Berater ausgewählt hat. Doch scheinen die beiden auch außergerichtlich befreundet zu sein, denn sonst würde Barbach den gerissenen Gauner nicht vertreten. Barbach ist sonst sehr wählerisch und nimmt nur Fälle an, die ganz einwandfrei sind.“

„Seine Prinzipien scheinen aber angesichts der vollen Tasche Merlings ins Wanken geraten zu sein“, meinte der als Baron Angesprochene spöttisch.

„Ich glaube nicht, daß sich die Sache so verhält, denn Barbachs Einkünfte sind bedeutend. Aber man spricht, daß er sich um die Hand der Tochter Merlings bewirbt.“

„Tochter? Merling hat eine Tochter? Ah! Jetzt verstehe ich, das wäre für den Herrn Rechtsanwalt ein goldener Bissen! Aber die Tochter dieses dicken Kerls dürfte auch nicht gerade mit Reizen gesegnet sein. Kennen Sie sie vielleicht?“

„Nein, Herr Baron. Aber sie soll so gar nicht ihrem Vater nachgeraten sein, erzählte mir einer meiner Gäste.“

„Sie sind aber das reinste Ausfallbüreau für unseren Stadtklatsch. Wenn man etwas wissen will, braucht man nur Sie zu fragen.“ Der Baron lachte leise und klopfte dem Barbesitzer freundschaftlich auf den Arm. — „Also dem Vater nicht nachgeraten?“ (Forti. folgt.)

Der Reichsbankpräsident teilte dann den Beschluß über die neue Transferregelung, die am 1. Juli in Kraft tritt, mit. Sie entspricht in allen Einzelheiten dem Vorschlag, den die Reichsbank der Transferkonferenz unterbreitet hat. Hiernach findet somit für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1934 ein Bartransfer nicht statt.

Eine Transferierung von Tilgungsbeträgen und Kapitalrückstellungen findet nicht statt. Der laufende Zahlungsverkehr gegenüber dem Ausland wird durch die neue Regelung, die sich nur auf die in die Konversionskasse eingezeichneten Verpflichtungen bezieht, nicht berührt.

Soweit dieser Beschluß eine Verpflichtung der Reichsregierung vorliegt, hat sie ihre Zustimmung erteilt. Sie hat dadurch aufs neue gezeigt, daß Deutschland nicht beabsichtigt, bestehende Verträge einseitig abzuändern. Der Reichsbankpräsident knüpfte daran die Hoffnung, daß gegenüber dieser Haltung der deutschen Regierung auch die Gläubigerländer das nötige Verständnis und den Entschluß ausbringen werden, der Deutschlands Lage Rechnung trägt. Zwangsmaßnahmen auf dem Gebiete der internationalen Wirtschaft würden das Problem weder für den Einzelnen noch für die Gesamtheit lösen.

Rein Dawes- und Younganleihebendienst

Am Anschluß an die Mitteilung der Reichsbank hat der Reichsfinanzminister der BSZ in Basel mitgeteilt, daß auch für den Dienst der Dawes- und Younganleihe vorübergehend bis auf weiteres Devisen nicht mehr verfügbar sind. In einer Note, die in den Hauptstädten der Länder, in denen die Auslandsanleihen des Reiches ausgesetzt worden sind, überreicht werden wird, wird ferner die Zwangslage, die zu diesem Schritt führte, eingehend erläutert.

Goldhochzeit unterm Kastanienbaum

Halligen, 14. Juni. Auf dem landschaftlich herrlich gelegenen Bauernhofe „Am Hansberge“ feierten der 75jährige Erbhofbauer Fritz Hansberg und Frau Ida geborene Diergardt ihre Goldene Hochzeit. Zu den zahlreichen Teilnehmern gehörten auch fünf Geschwister, vier Brüder und eine Schwester, des goldenen Bräutigams, die mit diesem zusammen 441 Lebensjahre zählten. Der Hof „Am Hansberge“ wird nach einem im Staatsarchiv in Münster aufbewahrten Schatzbuch bereits im Jahre 1488 erwähnt. Die Wiederholung der Einsegnung des Jubelpaares fand auf Wunsch des Bräutigams unter dem Kastanienbaum vor dem Hause statt, der sicherlich viele Geschlechter derer „Am Hansberge“ kommen und gehen sah.

Sven Hedins China-Expedition beendet.

Stockholm, 14. Juni. Sven Hedin hat das Ziel seiner Expedition in China erreicht. Er ist in Urumtschi in der Provinz Sinkiang eingetroffen. Die übrigen Mitglieder der Expedition und die Kraftwagen befinden sich in Lop Nor. In einigen Tagen beabsichtigt Sven Hedin die Rückreise nach Schweden anzutreten. Die Aufgabe der Expedition bestand darin, Untersuchungen darüber anzustellen, ob der Bau einer Kraftwagenstraße zur Verbindung Urumtschis mit dem eigentlichen China möglich ist.

Die geheimnisvolle Handtasche

New York, 14. Juni. Die Untersuchung der Ursache der Flugzeugkatastrophe im Catskill-Gebirge, bei der sieben Personen ums Leben kamen, erhielt eine aufsehenerregende Wendung durch das Eingreifen mehrerer Marineoffiziere in Jibbi, die die Gerichtsbeamten zur Auslieferung einer Handtasche mit Materialproben für Explosivstoffe und Dokumenten veranlaßten. Außerdem wurden die Gerichtsbeamten verpflichtet, über den Inhalt der Handtasche strengstes Schweigen zu bewahren. Angeblich handelt es sich um Dokumente, die sich auf den von der amerikanischen Marine verwendeten „Explosivstoff“ bezogen hatten, um dessen Herstellung sich die Firma Semetsovsky Co. bewarb. Diese Firma stellt jedoch in Abrede, daß das Unglück irgendwas mit dem Inhalt der Handtasche zu tun hat.

**** Frankfurt a. M. (Die potemtinschen Dörfer des „unehelichen Königssohnes“.)** In der Verhandlung gegen den Hochstapler Johannes Reimuth wurden die Betrugsfälle behandelt, die sich der Angeklagte in der Schweiz hatte zuschulden kommen lassen. Reimuth ist mit einem Frankfurter Mädchen gegen den Willen der Eltern zuerst nach Mailand durchgebrannt, von wo beide nach Arosa weiterzogen. Dort trennte er sich von dem Mädchen und siedelte in eine Pension über, deren Inhaberin er fort um das gesamte Vermögen brachte. Auch ihr gegenüber bezeichnete er sich als illegitimer Sohn des Königs von Sachsen und behauptete ein großes Vermögen zu besitzen, das ihm aber erst 1934 ausgezahlt werde. Außerdem habe er ein Schloss bei Coburg, eine Villa in Innsbruck und mehrere Güter in Polen. Seine Geldknappheit machte er der Wirtin damit verständlich, daß er sich infolge der schweren Devisenbestimmungen kein Geld aus Deutschland kommen lassen könne. Schließlich erbot sich der Angeklagte für seine Wirtin eine große Pension zu kaufen. Die ahnungslose Frau ging auch auf den Vorschlag ein und unterzeichnete einen Vertrag, nachdem sie an Reimuth 27.000 Franken zahlen sollte.

**** Frankfurt a. M. (Autodiebe und Tankstellenmörder.)** Das Schöffengericht verhandelte gegen zwei junge Burichen, die über ein Duzend Autodiebstähle durchgeführt hatten. Mit den von der Straße weggestohlenen Wagen unternahmen sie dann Spazierfahrten in die Umgebung. Gewöhnlich ließ man die Wagen dann am Ziel der Fahrt einfach stehen. Ging unterwegs der Betriebsstoff aus, so stahl man kurzerhand ein neues Auto oder erbrach und plünderte eine Tankstelle. Die tollste Tour leisteten die Burichen sich, als sie zunächst in Frankfurt einen Wagen stahlen und in ihm nach Mainz fuhren. Dort gestief ihnen ein anderer Wagen besser, in dem sie dann ihre Reise nach Koblenz fortsetzten. Dort stahlen sie abermals zwei Wagen, in denen sie dann getrennt die Heimfahrt antraten. Rastete es den beiden auf ihren Fahrten an Geld, dann pflanzten sie Münzautomaten an erbreiten, um so auch diesem Mangel abzuhelfen. Als diese teigensreiche Arbeit einmal mit jüdel Geräusch verbunden war, wurde man auf sie aufmerksam, und es gelang auch ihrer habhaft zu werden. Das Gericht erkannte auf zwei bzw. anderthalb Jahre Gefängnis.

Grundregeln des Erbhofrechts

I.

Das neue Erbhofrecht gilt lediglich für die Besitzer von Erbhöfen! Für alle anderen Personen gilt nach wie vor das allgemeine Recht, an dem sich — von einigen Ausnahmen abgesehen — nichts geändert hat.

II.

Auch der Erbhofbauer kann einzelne Grundstücke seines Erbhofes (z. B. Bauplätze oder sehr abgelegene Grundstücke) veräußern oder den Erbhof als Ganzes an einen seiner Söhne übergeben, jedoch nur dann, wenn das Auerbengericht einverstanden ist.

III.

Abteilung einzelner Grundstücke zwecks Mitgabe an andere Kinder oder Verkauf von Grundstücken zwecks Schuldzahlung haben nur in ganz besonderen Ausnahmefällen Aussicht auf Genehmigung durch das Auerbengericht, da der Hof nicht verkleinert werden soll.

IV.

Die Uebergabe des Erbhofes hat nur dann Aussicht auf Genehmigung durch das Auerbengericht, wenn die Hinauszahlungen, die der Uebernehmer nach dem Vertrage leisten soll, und der Auszug der Uebergeber nicht zu hoch, d. h. für die Kräfte des Hofes gut tragbar sind.

V.

Testamente und Erbverträge, die von Erbhofbauern vor dem 1. Oktober 1933 errichtet wurden, sind rechtsunwirksam, soweit sie mit dem Erbhofrecht nicht vereinbar sind. In allen Zweifelsfällen erkundigt man sich vorsorglich bei dem zuständigen Notariat.

VI.

Bauersleute können sich unter gewissen Voraussetzungen gegenseitig zu Auerben ihres Erbhofes einsehen. Auch kann der Bauer (die Bäuerin) durch Testament oder Erbvertrag bestimmen, daß nach seinem Tode dem überlebenden Ehegatten, also dem anderen Ehepartner, die Verwaltung und Nutzung des Erbhofes bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres des Hofeserben zusteht.

VII.

Der Bauer (die Bäuerin) kann durch Testament oder Erbvertrag bestimmen, welcher der Söhne nach dem Ableben des Bauern (der Bäuerin) den Hof erhalten soll. Dabei kann er jedoch dem Hofeserben weder Befestungen noch sonstige Hinauszahlungen auferlegen (anders beim Uebergabevertrag!). Was in einem solchen Falle die Geschwister des Hofeserben erhalten, bestimmt sich nach Gesetz.

VIII.

Falls der Bauer weder ein Testament (Erbvertrag) errichtet, noch den Hof bei Lebzeiten überträgt, fällt der Hof in Begenden, wo nicht schon bisher Aelterntestament der Brauch war, nach dem Tode des Bauern kraft Erbhofrechtes dem jüngsten Sohne zu.

IX.

Der Bauer (die Bäuerin) kann den Hof durch Testament oder durch Uebergabe bei Lebzeiten auch einer Tochter zuwenden, wenn er keine Söhne hat.

X.

Ueber ihr anderweitiges Vermögen (Guthaben bei einer Kasse, Bargeld, Wertpapiere, Forderungen u. a.) können die Bauersleute frei verfügen wie bisher, insoweit also auch unbeschränkt Erbverträge (allgemeine Gütergemeinschaft usw.), Testamente oder Erbverträge errichten.

XI.

Der in den Erbhof einheiratende Ehegatte bedarf keines besonderen Schutzes durch Erbverträge und dergleichen, da eine Zwangsversteigerung des Hofes gesetzlich ausgeschlossen ist, und der Hof über den überlebenden Ehegatten lebenslanglich zu sorgen hat, falls dieser gewisse gesetzliche Voraussetzungen erfüllt.

XII.

Grundstücke, die der Bauer (die Bäuerin) in eigenem Namen neu hinzuwirbt (kauft, erbt, erbschaftlich), werden kraft Gesetzes Bestandteil des Erbhofes. Dagegen gehören Grundstücke, die einzelnen Kindern zugeschrieben waren, nicht zum Erbhof der Eltern. Die Rechtsverhältnisse der Kinder bezüglich ihres eigenen Vermögens bestimmen sich, falls die Kinder nicht selbst Besitzer von Erbhöfen sind, nach dem allgemeinen Recht.

Dr. H. Sommer.

Dein Weg zur Arbeitsstätte gefährdet Dich!

Du glaubst das nicht? Du meinst, es sei ganz selbstverständlich, daß Du deinen täglichen Weg zur Arbeitsstätte ohne Schaden zu nehmen zurücklegst und hältst es für ebenso selbstverständlich, daß Du abends mit gesunden Gliedern heimkommst? Du lächelst überlegen, wenn man in diesem Zusammenhang von Gefahren spricht und meinst, nur Angsthäfen könnten überhaupt davon reden.

Was sagst Du aber dazu, daß allein bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften, bei den seit einigen Jahren auch die Unfälle auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte mitverpflichtet sind, jährlich mehr als 30.000 Wegeunfälle gemeldet werden? Es müssen doch also Gefahren da sein, die diese vielen Unfälle verursachen. Man kann nicht alles mit „Zufall“ erklären wollen. Sind aber solche Gefahren vorhanden, so ist es nötig, sie zu ergründen, damit man sie bekämpfen oder sich vor ihnen hüten kann.

Wir wollen deshalb einmal in den Unfällen einer Berufsgenossenschaft blättern und dabei aus der Praxis ein Bild zu gewinnen suchen, wodurch die vielen Unfälle auf dem Arbeitsweg verursacht werden.

Da zeigt sich, daß eine Gefährdung schon eintreten kann, bevor jemand das Wohnhaus verlassen hat. Arbeiter, die vor Tagesanbruch zur Frühlicht von Hause fortgehen mühen, sind bereits auf unbeleuchteten, schadhafte Treppen verunglückt. Auch der Weg über den dunklen Hof kann durch Unebenheiten, Vertiefungen, Löcher, nicht abgedeckte Gruben, umherliegende Gerätschaften, herumstehende Müllhaufen und dergleichen gefährlich werden.

Glattels und Schneeglätte infolge zu späten Schneeräumens mit abtumpfenden Mitteln bilden in der Morgendämmerung besondere Gefahr. Bei Glattels ist es auch besonders gefährlich in Außenbezirken, auf Landstraßen und in weniger begangenen Stadtvierteln, weil dort nicht oder ungenügend gesäubert wird.

Ein Radfahrer ist im allgemeinen mehr gefährdet als die meisten wohl annehmen werden. Das beweisen die vielen Radunfälle, die sich durch Angefahrenwerden durch Kraftwagen oder Motorräder, Zusammenprall mit Hindernissen (Bäumen, Büschen, durch unvorsichtiges Einbiegen in Hauptverkehrsstraßen, durch zu schnelles Einbiegen ohne vorheriges Abbremsen, Fahren auf der falschen Straßenseite oder Ueberqueren der Straße bei verdeckter Sicht oder bei schlechten Verhältnissen ereignen. Erstauschlag ist dabei die Verletzung der Knochenbrüche, Schädelbrüche, Gehirnerschütterungen sind nicht selten, selbst Todesfälle kommen vor. Werden Fußgänger von Radfahrern an- oder überfahren, so werden oft beide schwer verletzt. Nur dann, wenn der Fahrer überfahren zu werden, ist mitunter folgendes geschehen: Das Fahren ohne Licht oder ohne Hupe. Der Fahrer ist schon manchem verhängnisvoll geworden. So hat er auf dem Rade mit speerigen Gegenständen (z. B. mit dem Fahrer nicht nur selbst, sondern auch andere Personen. Das Mitnehmen von Kindern oder gar von Tieren auf Fahrrädern ist ein grober Unfug, auch wenn man auf sicher fährt.

Was für den Radfahrer an Vorsicht gilt, gilt in gleicher Weise für den Motorradfahrer.

Die Kraftwagenunfälle mit ihren schweren Folgen zur Genüge bekannt. Aber darauf sei noch hingewiesen, daß das Anhängen der Kraftwagen an Motorräder, Lastkraftwagen, das unmittelbare Hinterherfahren usw. Gefahren hat.

Am Nebel ereignen sich vielfach Verkehrsunfälle. Arbeiter erwartete im Morgennebel an der Post das Postauto. Er hörte einen Kraftwagen nähern, weil er glaubte, es wäre das Postauto, das wir gefolgt. Er hielt an der Haltestelle anhalten würde. Er hatte sich getäuscht. Es war ein anderer Kraftwagen, der mit ihm auf Boden rief. Er war sofort tot.

Daß auch der Alkohol häufig eine Rolle bei Unfällen spielt, ist bekannt. Gerade der Zustand, in dem Betreffenden „nach nüchtern“ sind, wird leicht verhängnisvoll.

Für jeden, der sich auf die Straße begeben muß, es: Augen auf! Wer erst einmal die Gefahr kennt, wird ihr auch zu begegnen wissen. Im Verkehr muß Einzelne durch Schutzmaßnahmen vor manchem Unheil bewahrt werden. Auf der Straße ist er auf sich selbst zu verlassen. Bei strenger Verkehrsdisziplin, wie sie jetzt durch die Verkehrsordnung angeordnet wird, durch verlässliche und willige Einordnung in die Verkehrsregeln, wird die Zahl der Unfälle auf wenige, wirklich unerbärlie Fälle beschränkt werden. Viel Unglück und Jammer und Herzleid würde, damit vermieden werden. Ein Arbeits- und Volkstraß bleiben erhalten. Ist das nicht ein Ziel, für das einzutreten sich lohnt? Darum: Denken! Auf Dich und Dein Verhalten auf der Straße an.

Rundfunk-Programme

Reichsfunk-Programm

Jeden Freitag wiederkehrende Programme: 5.45 Choral, Zeit, Wetter; 5.50 Gymnastik; 6.15 Musik; 6.40 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetter; 7.15 Konzert; 8.15 Wasserstandsmitteilungen, Wetter; 8.30 Nachrichten; 10. Nachrichten; 11. Werbefunk; 11.40 Sportnachrichten; 11.50 Sportnachrichten; 12. Mittagskonzert I; 13. Zeit, Nachrichten; 13.20 Mittagskonzert II; 13.50 Zeit, Nachrichten; 14. Mittagskonzert III; 15.30 Giechener Wetterbericht; 15.50 Wirtschaftsmeldungen; 16.45 Wetterbericht; 17.45 Wetterbericht; 18.45 Wetterbericht; 19.45 Wetterbericht; 20.15 Stunde der Ration; 22.20 Wetterbericht; 22.35 Du mußt wissen...; 22.45 Lokale Nachrichten; 24. Nachtmusik.

Sonntag, 17. Juni: 6.15 Hasenkoncert; 8.15 Zeit, Nachrichten; 8.20 Wetter; 8.25 Morgengymnastik; 8.45 Musik; 9.15 Kath. Morgenfeier; 9.45 Feiertagskonzert; 10.15 Evang. Morgenfeier; 11. Der Tausch; 11.30 Waschlantate; 12.15 Rede des Reichsländers; 13. anlässlich der Jahreshauptversammlung des Reichsländers; 13.15 Heitere Blasmusik; 14.20 Zeit, Nachrichten; 14.30 Stunde des Reichsländers; 16.15 Nachmittagskonzert mit Rundfunkorchester; 16.45 Grönaner Ruderregatta; 17. Deutsche Fußballmeisterschaft; 18.45 Schalle 04 — Mannheim-Waldhof, zweite Halbzeit; 19. Nachmittagskonzert; 19.45 Wunderliche Welten, Operette von Franz von Suppe; 22.35 Zeit, Nachrichten; 22.45 Wetter, Sport; 23. Dreierlei Volksmusik; 24. Nachtmusik.

Montag, 18. Juni: 14.40 Wiederholungs- und Erbhof; 17.45 Wieder für eine Singstimme; 18.25 Französisch; 19. Offenes Singen; 20.15 Wetterbericht; 21.15 Zeit, Nachrichten; 22.35 Zeit, Nachrichten; 22.45 Wetterbericht; 23. Nachtmusik.

Dienstag, 19. Juni: 10.45 Praktische Musik; 11.45 und Haus; 14.30 Dreierlei Volksmusik; 17.45 Kleine Unterhaltung; 18.45 Der Pfennig rollt, Gespräch; 18.15 Aus der Welt; 19. Militärfunk; 20.10 Unterhaltungskonzert; 21.40 Zeit, Nachrichten; 22.45 Wetterbericht; 23. Nachtmusik.

Mittwoch, 20. Juni: 10.10 Schulfunk; 10.45 und Haus; 14.30 Dreierlei Volksmusik; 17.45 Minuten aus dem Sennebezirk; 17.30 Wiederholungs- und Erbhof; 18.45 Kleine Unterhaltung; 19.45 Jugendstunde; 20.10 Volksmusik; 21.40 Zeit, Nachrichten; 22.45 Wetterbericht; 23. Nachtmusik.



Durch den Mund...
...den ich kurze...
...als ich der...
...ich auf mehr als...
...dann aus von...
...Herr Melzer sei...
...Welches...
...in roten Verh...
...aus Steinen anzu...
...das Medium an...
...war, die es...
...das ununterbro...
...herichte und Heu...
...daß eine Signu...
...in anderer Fall...
...hatten Melzer im...
...in Trance fiel...
...sprach. Frau S...
...Beide Damen rich...
...ammerdecke und...
...schienen. Es war...
...mit etwa 15 J...
...Anzeichen von...



den gleichen Aden...
...den Herrn Rol...
...den Herr...
...sich vor sich a...
...im Trancezust...
...hand aus, den S...
...macht eine lang...
...ziehen, daß si...
...wenger lang ausgef...
...des Jammers w...
...nicht beobachtet...
...um nahm das W...
...und wir sahen i...
...was und Art der...
...nach immer lan...
...einer Dame...
...schon und zudem...
...getrennt war...
...beobachteten Be...
...hat Grund der vi...
...Ker erhalten ha...
...für die Realität...
...für die mir pers...
...entscheidende er...
...den noch sel...
...berichtet ein B...
...began damit...
...im Zusammenha...
...angeregt, ber...
...traum gehabt h...
...habe mit ei...
...vor dem Geld...
...diesen Herrn...
...Herr E. konnte...
...diesem Hornam...
...aus der betref...
...wurde beiseite h...
...entforden war...

ZEICHEN UND WUNDER

EIN GANG DURCH DIE WELT DER MAGIE

VON FRIEDRICH MELLINGER

Fortsetzung

Nach dem Mund des Mediums sprach nun „Eiffipan“ die Steine, dabei jedem einige herzliche, an das Leben bezügliche Worte sagend. Mir schenkte sie den Blick, den ich kurze Zeit darauf fassen ließ. Der Zuschauer, der mich als ich den Stein wieder abholte: „Ein teiler Stein!“ Er hielt ihn also für echt. Seinen Wert schätzte er auf mehr als 15 Mark abschätzen lassen.

Dann nun von Ableugnern der Phänomene behauptet, dass Herr Melzer ein geschickter Taschenspieler, so möchte ich fragen: Welches Interesse hat Herr Melzer, der keineswegs in solchen Verhältnissen lebt, sein Geld für solche Menschen zu verschwenden? Ich betone dazu noch einmal, dass das Medium an diesem Abend fast nur von Skeptikern umgeben war, die es keinen Augenblick außer Kontrolle ließen, dass ununterbrochen im Sitzungsraum helle Beleuchtung herrschte und Herr Melzer auch an diesem Abend nicht, dass eine Sitzung anberaumt war.

Ein anderer Fall: Meine Frau und Frau Sch. waren Herrn Melzer im Gespräch, als dieser scheinbar unvermittelt in Trance fiel und wieder „Eiffipan“ durch seinen Mund sprach. Frau Sch. hörte ein rasendes Geräusch über beiden Damen richteten fast gleichzeitig ihren Blick nach dem Medium und sahen in diesem Augenblick drei Rosen vor sich. Es waren drei Marshall-Niel-Rosen, intensiv rot, mit etwa 15 Zentimeter langen Stielen ohne irgendwelche Anzeichen von Bruchstellen.



Am gleichen Abend saßen wir am Tisch und unterhalten uns über den Rosen-Apparat des Nachmittags. Ein Herr neben Herrn Melzer kann sich gar nicht erklären, wie es geschehen „tatsächlich“ sein sollte. Herr Melzer hat seine Hände vor sich auf dem Tische liegen, als seine Züge im Trancezustand erstarren. Er streckt plötzlich die Hand aus, den Handteller immer ein wenig nach oben, macht eine langsame Bewegung nach links. Deutlich zu sehen, dass sich nichts in seiner Hand befand und immer lang ausgestreckt waren. Bei der hellen Beleuchtung wurde jede Bewegung scharf und einwandlos beobachtet.

Dann nahm das Medium wieder die Hand etwas nach oben und wir sahen in dem Handteller eine Rose von der Größe und Art der vorher beschriebenen. Die Finger waren noch immer lang ausgestreckt, als die Rose neben der Hand einer Dame, die auf der rechten Seite des Mediums saß und zudem noch durch einen Herrn von Herrn Melzer getrennt war, niederfiel, ohne daß eine merkende Bewegung der Hand und des Armes bei dem von allen sehr beobachteten Vorgang festgestellt werden konnte. — Aus Grund der Vorgebe, die wir von der geschickten Hand erhalten haben, kann ich auch nicht anders, als für die Realität und Echtheit der Melzerischen Phänomene eine persönliche eine spiritistische Erklärung als zureichende erscheint, einlegen.

Wachstumsarten als Geistergruß

Weniger den noch seltsameren Appart eines anderen Mediums berichtet ein Breslauer Arzt, Dr. Kindborg: „Die Frau begann damit, daß ein Mitglied, Frau Sp., einen Zusammenhang bedeutungslosen Traum erzählte, der sie sehr angeregt, berichtete das Medium, auch seinerseits Traum gehabt zu haben. Einer der Teilnehmer, ein Herr, habe mit einem älteren Manne, der beschrieben, vor dem Geschäftsgebäude der Zeitung gestanden. Dieser Herr mit dem Vornamen Gustav ange, der sich ihm im Augenblick an einen Bekannten, Herrn B. konnte nicht erinnern, erst dann fiel ihm an der betreffenden Zeitung ein Profurst dieses Mannes gearbeitet hatte, der vor einigen Monaten in hohem Alter verstorben war. Wir ließen den Zusammenhang als

scheinbar nebensächlich auf sich beruhen und wandten uns dem gewohnten Treiben an der Blanche zu.

Dieses vollzog sich regelmäßig so, daß das Medium die Finger auf ein umgestülptes Glas legte und dieses dann in der bekannten Weise durch Gleiten auf einer großen Papptafel die dort aufgedruckten Buchstaben anzeigte. Unter allgemeinem Schweigen schrieben immer zwei andere Teilnehmer mit. Was an diesem Tage auf die Blanche geschrieben wurde, war selbstsam genug. Anknüpfend an den Traum kam der volle Name des vorhin nur mit dem Vornamen Benannten und zur Bestätigung eine Fülle von Einzelheiten aus seinem Leben, die auch den beiden Bekannten vollkommen unbekannt waren.

Dann legte sich das Medium, das inzwischen müde geworden war, in den Sessel, und das elektrische Licht wurde gelöscht. Um den Tisch herum wurde von uns anderen die Handkette gebildet; wir waren ohne das Medium neun Personen. Dann machten sich beim Medium die Anzeichen beginnenden Trancezustandes geltend.

Inzwischen hatten sich unsere Augen an die Dunkelheit gewöhnt. Plötzlich geschah etwas Unerwartetes: vom Medium ein marktschreiernder, langgezogener gellender Schrei. Bruchteile einer Sekunde später über unseren Köpfen ein klangvoller Witz, ein kurzer, zischender Knall, ein leises Klirren von Glas, dann wieder Stille und Dunkelheit. Alle blieben regungslos in der Handkette sitzen. Ruhten wir doch dem Medium, auf dessen große Lichtempfindlichkeit im Trancezustand ich schon hingewiesen hatte, Zeit zur Erholung lassen. Mein Nachbar, Redakteur L., sagte: „Könnte das nicht ein Kurzschluß gewesen sein?“ Ich erwähne diese Einzelheit, um unsere durchaus nüchterne und kritische Einstellung zu beweisen. Ein Kurzschluß konnte es nicht gewesen sein, da ja der Kronleuchter außer Strom war. Mein eigener Eindruck war sofort der, daß wir einem Phänomen gegenüberstünden. Ich hatte einen leisen Fall auf die Plüschdecke des Tisches wahrgenommen. Auch jemand anders sagte: „Es ist etwas gefallen.“ Auf jeden Fall galt, als nach einiger Zeit das Medium, das wieder zu sich gekommen war, Kollisch anmachen ließ, mein erster Blick dem Kronleuchter. Aber der hing unverändert, als wäre nichts geschehen, über unseren Köpfen und bewies durch sein Brennen, daß ein Kurzschluß nicht in Betracht kam. Auf einmal hörte ich rufen: „Da liegt etwas!“ Und siehe da, rings um den Rand des Tisches, in dessen Mitte das Tablett mit den Wasserkrügen und dem Glasstrug stand, lagen ziemlich gleichmäßig verteilt Ansichtskarten. Eine oder zwei waren über den Tischrand hinaus auf den Boden gefallen, die übrigen lagen so, daß etwa jeder der Teilnehmer eine vor sich hatte. Zusammen waren es gerade ein Dutzend, und zwar waren es Karten aus den verschiedensten Teilen Deutschlands, auch des Auslandes, und stammten laut Poststempel, Aufschrift und Briefmarke aus den Jahren 1903 bis 1905, eine von 1910. Sie waren von verschiedenen Absendern an den Verstorbenen, und zwar an seine Geschäftsadresse, gerichtet.

Das Medium selbst hatte von dem Vorgefallenen keine Ahnung, beschrieb aber auf dem Nachhinaufwege eine der Karten, die es nicht befragt hatte, hellsehend und bat sich diese zum Andenken aus.

Wirklich leistungsfähige Medien sind sehr selten. Es gibt im ganzen vielleicht 20 bis 30 Medien, die während der verflochtenen Jahrzehnte durch die ihrer medialen Kraft zuzuschreibenden Phänomene in weiteren Kreisen bekannt geworden sind. Zu diesen gehören in erster Linie die durch Schreind-Roging berühmt gewordenen Medien Eva C. und Stanislaw B. Ueber Stanislaw B. und eine der vielen von Schreind-Roging unter jeder erdenklichen wissenschaftlichen Kontrolle geleiteten Sitzungen schreibt der 1929 verstorbene Forscher: „Das polnische Medium Stanislaw B. stand vom 20. Dezember 1912 bis 21. Februar 1913 mir in München für eine mehrmonatliche Sitzungsfolge zur Verfügung. Vor jeder Sitzung entkleidete sich Stanislaw meist in Gegenwart einer Dame völlig und legte das von mir gelieferte Sitzungskostüm an, bestehend aus einer Trikothose mit einem kürzestmöglichen schwarzen Kleid.“

Bei dem zweiten Versuch in München kam mehrfach ein schwarzes Trikot über den ganzen Körper zur Anwendung, das nur am Rücken zu schließen war. Eine fest an den Hals angelegte Schleierhaube bedeckte den ganzen Kopf und wurde mit Bändern am Nacken geschlossen. Die Rückenöffnung entlang und auf dem Schleier befand sich eine größere Anzahl schwarzer Ringe, durch welche ein Bindfaden gezogen wurde. Den Kantenderfaden sicherten wir durch eine Biplombe. Wenn man hierzu berücksichtigt, daß sich die Hände in an den Armen angedrängten weißen oder schwarzen Schleierfäden befanden, so wird man zugeben müssen, daß es überhaupt unmöglich ist, aus diesem den Körper völlig abschließenden Gefängnis irgendwelche Gegenstände zu betrügerischen Zwecken herauszupraktizieren.

Da das Kabinett außerdem vorher genau kontrolliert war, so darf man annehmen, daß unter diesen Bedingungen die faktische Unmöglichkeit vorliegt, vorher verfertigte Utensilien zum Vorschein zu bringen und mit den Händen durch die leicht zerreibbaren Schleierhandschuhe hindurch zu manipulieren.

Ueber eine andere Sitzung wird berichtet: „Stanislaw legt das ganze Trikot an mit weißen Schleierfäden für die Hände und schwarzer Schleierhaube für den Kopf. Der Verschluß der Kopfbedeckung und des Trikots wird plombiert. Alle übrigen Bedingungen, Kontrolle usw. wie in den Sitzungen im Januar und Februar 1913.“

8.30 Uhr: Hypnotisierung. Einschaltung des roten

Lichtes, Vorhang geschlossen. Nach ungefähr 30 Minuten wird ein langer, schleierartiger Streifen gezeigt, der aus ihrem Munde zu kommen und durch den Schleier zu dringen scheint.

Die Aufnahme aus dem Kabinett zeigt den Kopf des Mediums in einer schwarzen, ihre Hände in weißer Schleierumhüllung. Vom Munde bis zur linken Hand gleitet sich, den Schleier durchdringend, eine breite, faserige Materie, die oben einen dicken Wulst bildet und ein transparentes Muster zeigt, das eher in seiner Verästelung einer Pflanzenfaserung ähnelt als Webstoffen. Interessant ist der Unterschied zwischen der regelmäßigen quadratischen Farbenstruktur des weißen, die Hände bekleidenden Schleiers und der Zeichnung der Erzeugnisse.

Ein Stück des schwarzen Schleiers scheint von Stanislaw in den Mund zurückgezogen zu sein, so daß der Prozeß des eigentlichen Durchtritts der Substanz nicht deutlich zum Vorschein kommt. Aus diesem Grunde wurde das Experiment unter den gleichen Bedingungen wiederholt, indem der Gesichtsschleier straffer gespannt wurde mit der Suggestion, denselben nicht in den Mund zu ziehen.

Der Versuch ist aber insofern beweisend, als das Medium keine Stoffe zur Verfügung hatte, mit denen es außerhalb seiner Gewandung ein solches Ergebnis hätte zustande bringen können.

Spiritismus als Religion

Als Geburtsjahr der spiritistischen „Religion“, welche heute viele Millionen Anhänger hat — in Amerika allein sollen 3000 spiritistische Kirchen und Gemeinden existieren —, gilt das Jahr 1848 mit den berühmten Spukfällen von Hydesville in der Grafschaft Wayne (Nordamerika) und Stratford (Ontario). Seit dieser Zeit werden überall in den spiritistischen Zirkeln und größeren Versammlungen gläubiger Spiritisten die Geister der Verstorbenen zitiert, und man lauscht andächtig auf ihre Ratsschläge und Warnungen, läßt sich von ihnen Grüße aus dem Jenseits übermitteln, Krankheiten diagnostizieren und Zukünftiges prophezeien. Wo immer eine „Handkette“ in so einem Kreise gebildet wird, da fängt der Tisch an zu rücken und zu klopfen, und es melden sich die „Intelligenzen“ der Verstorbenen.

Wenn man auch in unserer „aufgeklärten“ Zeit bald geneigt sein mag, zu lächeln über die einfältige Form, in der sich die gläubige Kraft mit der überfünftlichen Welt in Beziehung zu setzen strebt, es darf doch nicht übersehen werden, daß durchaus ernst zu nehmende und allgemein respektierte Persönlichkeiten überzeugte Spiritisten sind, so zum Beispiel der bekannte Schöpfer des Sherlock Holmes, Sir Arthur Conan Doyle, und viele andere mehr. Als Doyle im Jahre 1930 starb, da meldeten sich verschiedene Leute, die angeblich Botschaften von ihm aus dem Jenseits empfangen hatten. Aber Lady Doyle, seine Witwe, traute dem nicht recht. Im Jahre 1931 gab sie jedoch selber bekannt, daß ihr verstorbenen Mann untrüglige Zeichen seines Fortlebens gegeben hatte. Einem Geistlichen in Northshire gelang es angeblich, mit Hilfe eines bekannten Mediums ein Lichtbild aufzunehmen, auf dem über seinem eigenen Kopf drei Geisterköpfe zu sehen sind, von denen einer der Conan Doyles sein soll. Ferner erlitten Doyles Kopf auf einer Photographie, die mit Hilfe desselben Mediums von seinem Sohne Denis gemacht wurde, und schließlich zeigte sich nach vorheriger Ankündigung des Verstorbenen, als seine Witwe und sein Sohn mit dem Medium eine Sitzung hielten, auf einer photographischen Platte eine spiritistische Botschaft Doyles an seine Lieben. Nach der Veröffentlichung der Witwe war dabei jeder Schwindel ausgeschlossen.

Der Amerikaner Andrew Jackson Davis, der schon im Jahre 1845 begonnen hat, auf Grund einer Reihe von Visionen, in denen ihn „außerordentliche Offenbarungen“ gegeben wurden, eine vollständige „Geistesphilosophie“ zu verfassen, meint, niemals sei ein so unbestreitbarer Beweis für Anwesenheit und Einfluß der Geister gegeben worden als im vorigen Jahrhundert. (Fortsetzung folgt.)



Schützenfreude

Die Lust am Schießsport steht dem Deutschen im Blute, und von den alten Bräuten des Bürgertums haben sich überall die Schützenfeste erhalten, die von Pfingsten an und noch den ganzen Juni hindurch in den deutschen Dörfern gefeiert werden. Mit der Schützenkameradschaft wurde zugleich die Liebe zum Vaterland gepflegt. Natürlich mußte auch der alte Schützenbrauch unter dem Umsturz der marxischen Revolution leiden. Er wurde sozusagen nur still geduldet, aber heute sind der Schützenfreude die Tore weit geöffnet, ja, wenn die Schützengemeinschaften den Geist der Zeit recht verstehen, können und müssen die Schützenfeste wieder schönste Feste fröhlicher Volksgemeinschaft werden.

Es ist immer der Geist, der die Dinge gestaltet. Wenn wir daran denken, daß die Schützenfeste eine uralte Tradition haben, indem sie sich aus den alten germanischen Ritterspielen entwickelten, kommt von selbst der Wille, solch ehrwürdigen Brauch nicht verkümmern zu lassen. Der Schütze ist das Sinnbild des freien Bürgers. Die bürgerlichen Freischießen hatten einst die ritterlichen Turniere abgelöst, und es war die kriegerische Jugend der herrlich ausblühenden

Städte, die die Waffenfeste der Bürger leitete. Das waren wahrlich keine „Spießbürger“, sondern ein kraftstrotzendes Geschlecht, das mit würdigem Stolz seine Macht auch zeigte. So sind etwa seit dem Jahre 1300 in den deutschen Städten die Genossenschaften der Schützen entstanden, die nach einer genauen Ordnung im eigenen Schießhaus ihre Übungen abhalten und zu jährlichen Schießfesten einladen. Vom ritterlichen Turnier her sind einzelne Ausdrücke der Rittersprache in den Schützenbrauch übergegangen, wie zum Beispiel das „Stechen“, das den Wettkampf der Schützen bezeichnet, die die gleiche Anzahl Ringe geschossen haben. Was das Mittelalter an Brunk der Schützenfeste geboten hat, ist kaum zu beschreiben. Hatte eine Stadt ihr Fest beschlossen, wurden zahlreiche andere Städte zum Freischießen eingeladen. So soll Halle im Jahre 1601 allein 156 Orte zu keinem Bogenschießen gebeten haben. Aus diesen Einladungen entwickelten sich oftmals Städtefreundschaften, ein Gemeinschaftsgefühl der Bürger, der die Grenzen territorialer Zersplitterung sprengte. Die Schützenfreude wirkte verbindend. Auch der Anteil der Bevölkerung an dem Feste war ein allgemeiner, und das Gute dürfen die Schützengemeinschaften für sich in Anspruch nehmen, daß sich auf dem Schützenplatz, der Vogelwiese oder dem Ager, wie je nach der Landschaft die Fest-

plätze genannt werden, die Standesunterschiede verwischen und so ein echtes Volksfest zustande kam.

Es wäre töricht, zu leugnen, daß sich vielfach bereits Verfallserscheinungen zeigten, aber die Stunde ist noch nicht gekommen, wenn sie es verstoßen, die Schützenfeste wieder ins ganze Volk hineinzutragen und sich mit den mächtig ausblühenden Kleinfamilienport verbinden, die die deutsche Jugend erobert hat und einst Träger der bürgerlichen Waffenfeste sein wird. Schützenfreude ist nämlich Freude, Ausdruck des Behrwillens eines Volkes. So wir diesen Geist der Schützenfeste nie vermissen wollen wir auch das bunte Treiben auf der Vogelwiese nicht entbehren mit den Karussells und Schaulustigen dem uralten Kaspertheater, dem auch eine innere Geburt im Sinne echter Volkstunste zu wünschen wäre. Heute die Freude am Schützenfest noch zu erhöhen vermögen ist die Aufgabe, daß es zugleich Arbeit schafft und im gesellschaftlichen so mancher deutschen Kleinstadt eine nicht geringe Rolle spielt. So möge die Schützenfreude, aus der einst unserer schönsten Volksfeste geboren wurde, auch den Gauen Deutschlands lebendig bleiben, und das Fest auf dem Schützenplatz getragen sein von dem Geist der echten frohen Volksgemeinschaft.



Zum Wochenende



folgt 25/1934

Rätselsprung.

in	gen	in	die	ei	das	ei	gen
weint	dauft	der	dum	ist	ew	narr	schick
mor	ten	hara	der	und	gfe	Klan	ne
dig	adma	ten	gub	der	adn	adn	paulet
adn	der	mit	ge	sam	te	har	ge
fe	kun	der	un	ge	fin	die	fo
lie	ewn	quie	ne	hoch	de	heu	fo
ten	har	erids	und	ger	ei	ne	fren

Silben-Rätsel.

a bath chen da e gat gat ha he ko la li lis met na na nas no o ro lab lac kis lur.

Aus vorstehenden 24 Silben sind neun Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn zusammengezogen, ein Sprichwort ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Südfrucht. 2. Teil der Weidpel. 3. Jüdischer Festtag. 4. Ort in Frankreich. 5. Jagerruf. 6. Kleines Boot. 7. Geßirn. 8. Türkisches Kammermädchen. 9. Erlegmittel.

Pflasterstein-Rätsel.

v			i
	o		e
w			i
	a	i	n

Die 10 Buchstaben: e e e e g i n r i w pflastere man in die vorstehende Figur ein. Gleiches dies richtig, ergibt das fertige Pflaster ein Sprichwort.

Zusammengesetztes Fahrtscheineff.

Heidelberg—Offenburg—Offenburg—Coburg—Coburg—Kreuznach—Kreuznach—Coblenz—Coblenz—Eisenach—Eisenach—Jülich—Jülich—Trier—Trier—Bismarck—Bismarck—Speier—Speier—Erlangen—Erlangen—Immenstadt—Immenstadt—Starnberg—Starnberg—Legernsee—Legernsee—Heidelberg.

Aus jedem der angeführten Scheine ist entweder ein Anfangsbuchstabe oder ein Endbuchstabe von einer der darauf vermerkten Stationen zu nehmen. Sind diese gefunden, so füge man sie aneinander, und man erhält alsdann genaue Auskunft darüber, welchem Zwecke das Fahrtscheineff dienen soll.

Blumen-Kapitel-Rätsel.

In jedem der nachfolgenden Sätze ist je eine Blume verkapelt enthalten:

1. Man hatte ihn gebeten, als Gast erscheinen zu wollen, er lehnte aber dankend ab.
2. Da Georg in eine höhere Klasse versetzt worden war, erhielt er vom Vater die versprochene Uhr.
3. Das Theater ist voll; ob Elias noch eine Eintrittskarte erhalten hat, weiß ich nicht.
4. Reinen photographischen Apparat mit Stativ erben eventuell meine Nissen.

Eukutol am Badestrand
schützt die Haut vor Sonnenbrand



Eukutol-Sonnenöl
nußbraun
Eukutol 6



Bilder-Rätsel.



Entzifferungs-Aufgabe.

gdo fgrw gho fdgho lom ghv pqd
gh iudg uhtw oist dov nurgd dq
ghv gqwhu hqhu nurgd wqhtw
glug qitw hqwhgultw qzu hufhtw

Vorstehende rätselhaftige Worte sind durch Verschieben des Alphabets entstanden. Dieses beginnt in vorliegendem Falle nicht mit dem ersten Buchstaben (a), so daß z. B. z nicht der 26. Buchstabe sondern ein früherer ist und a sich diesem unmittelbar anschließt. Wie lautet die Inschrift?

Auflösungen aus voriger Nummer:

Auflösung des Ergänzungs-Rätsels: Rad, Schiene, Auge, Scharnier, Kette, Saiten, Schranke. — Regatta —

Auflösung der Bier-Reise: Angeheilt. Auflösung des Zitat-Rätsels: Und es herrscht der Erde Gott, das Welt.

Auflösung des Silben-Rätsels: Effert Riese Geiser Epos Hufe Tsching Anke Nudel — Er geht unter Segel. —

Einfügungsaufgabe: Hecker — Hehler — Heizer — Heller — Heller — Hehler — Herder. —

Opernrätsel: Fiddio — Faubert — Maurer und Schlosser — Weiße Dame — Waffenschmied — Dichter und Bauer — Bildschue — Der Freischue.

Rätsel: Borneo — Oberon. Auflösung des Buchstaben-Rätsels: 1. Brite. 2. Ire. 3. Eis. 4. Rum. 5. Stein. 6. Kraut. 7. Anker. 8. Tonne. — Bierlat. —



„Wieviel Stunden schlafen Sie täglich?“
„Täglich ungefähr vier bis fünf!“
„Das ist aber viel zu wenig! Und kommen Sie damit aus?“
„Täglich ja. Nachts schlafe ich ja dann auch noch acht bis neun Stunden!“

„Schon wieder stehen Sie vor Gericht wegen Trunkenheit! Zum siebentenmal!“ — „Das ist es ja gerade!“ — „Was heißt das?“ — „Ich wollte immer das vorige Mal vergessen, deshalb trank ich!“

Ly-Feder



Heimse & Blumhardt
Berlin

Juwel des Guten.

„Ich bin ein großer Verehrer Ihres verstorbenen Vaters“, sagte der junge Amtsrichter zu der Frau des kürzlich verunglückten Rechtsanwalts. „Haben Sie irgend einen Andenken, das mich an ihn erinnern könnte?“
„Nichts, das ich wüßte“, erwiderte die Dame, und er rötend: „... außer mir!“

Kleine Tochter: „Warum singt denn Papa heute so viel?“
Mutter: „Er versucht, Baby in den Schlaf zu bringen.“
Tochter: „Na, wenn ich Baby wäre, würde ich in den Schlaf singen.“
(Peoples Parrot)

Und nächsten Sonntag?

Da wollen wir nächst Sonntag den 24. Juni, wenn die Sonne auch wirklich scheint, und vorher auch rechtlich sein, einen Ausflug machen, denn natürlich wollen wir uns möglichst frühzeitig demnächst in den Bismarckpark begeben, um die dortigen Anlagen zu besichtigen. Die Fahrt wird durch die Dampfbahn von Dresden nach Striesen, die am Sonntag von 9 Uhr ab fährt, sehr bequem sein.

Das große 65000RM Preisausschreiben
über
Thagee Exakta
Das Ende der Blind-Photographie!
Exakta-Prospekt mit Preisausschreiben beding. gratis durch alle Fotohändler oder von
Thagee
DRESDEN-STRIESEN 572

Beinleiden Krampfadern
Flecken, Juckreiz, Schmerzen
Dr. Straube
Klinisch am 1. Juli 1934
Tele. 113 u. 114
und Straube
Dr. Straube, Berlin

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!
Zwölf Jahre
am 18. Juni
am 18. Juni
am 18. Juni

Stawisky
und seine Gangsterbande
Verbrecher und Polizeispitzel
Frauen um Stawisky
Mithoffer bei allen Behörden
Der größte Korruptions-Skandal Europas
Sensationelle Enthüllungen
Spannend wie ein Kriminalroman
Broschüre RM 2.-
Im Buch- und Bahnhofsbuchhandel
Auch in guten Leihbüchereien
EDEN-VERLAG, BERLIN

„Zum Wochenende“ Nr. 25, D. A. 1, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Sodafrei! Darum richtig!

ELIDA SHAMPOO

MIT PERFEKTA ZITRONENBAD

20 PFG

Der neue